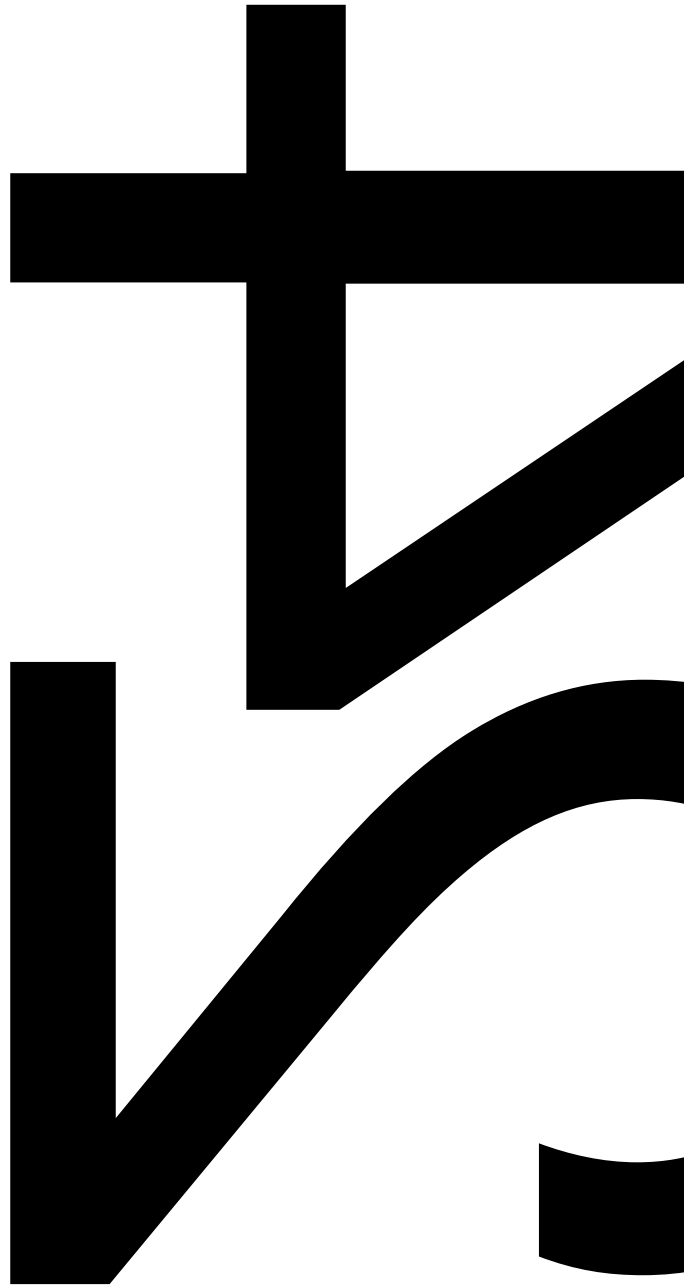

Aktivitäten des Kunstfonds
2024





Liebe Leserinnen und Leser,

im Jahresbericht blicken wir auf 2024 zurück und stellen Förderprogramme, Vorhaben und Veranstaltungen vor, die das vergangene Jahr geprägt haben.

So konnte der Kunstfonds mit 3,6 Mio. Euro freischaffende bildende Künstler:innen mit Stipendien und Zuschüssen für Soloprojekte und Publikationen unterstützen. 1,37 Mio. Euro flossen in das Programm KUNSTFONDS_Plattformen, das Einrichtungen und Orte fördert, die mit Ausstellungen, Symposien und innovativen Formaten zeitgenössische bildende Kunst präsentieren und vermitteln. Darüber hinaus startete das neu konzipierte Förderprogramm KUNSTFONDS_Werkverzeichnis, das einen Fokus auf die digitale Dokumentation künstlerischer Lebenswerke setzt und hierfür eine eigens entwickelte Datenbanklösung zur Verfügung stellt. Gemeinsam mit dem Künstlerverein Malkasten lud der Kunstfonds zu einer begleitenden Diskussionsveranstaltung mit dem Titel „Alles geht kaputt – Wie sichern wir unser Kunsterbe?“ ein.

Im Künstler:innenarchiv boten die Ausstellungen „Renate Weh: ABTAUCHEN – EINTAUCHEN“ und „GRAFIK und Neuzugänge im Künstler:innenarchiv“ Einblicke in die Archivarbeit und den Bestand. Mit umfangreichen Leihgaben konnten Ausstellungsprojekte von Partnerinstitutionen wie dem Museum Ludwig in Köln, der Stadthausgalerie Münster oder dem Gustav-Lübcke-Museum in Hamm unterstützt werden.

Auf großes Interesse stieß die gemeinsam mit der Initiative Urheberrecht präsentierte Studie „KI UND BILDENDE KUNST“. Sie zeigte ein vielschichtiges Bild des Einflusses von künstlicher Intelligenz auf die Kunstszene. Sie unterstrich außerdem, wie wichtig die regelmäßige Erhebung fundierter Daten zum Ökosystem bildende Kunst ist. Vor diesem Hintergrund setzen der BBK Bundesverband und der Kunstfonds aktuell eine Umfrage zur wirtschaftlichen und sozialen Situation bildender Künstler:innen um, die im Herbst 2025 vorgestellt wird.

Ohne die Unterstützung des Beauftragten für Kultur und Medien und der Stiftung Kulturwerk der VG Bild-Kunst könnte die Stiftung Kunstfonds ihre Arbeit nicht leisten. Nicht verschweigen wollen wir aber, dass die letzten Monate von großer finanzieller Unsicherheit geprägt waren: Der Kunstfonds-Etat 2025 wurde um rund ein Drittel im Vergleich zum Vorjahr gekürzt, einige Förderprogramme müssen bis auf Weiteres ausgesetzt werden. Wir freuen uns, dass die neue Bundesregierung laut Koalitionsvertrag alle Bundeskulturfonds zukünftig stabilisieren will, und blicken daher vertrauensvoll auf die Abgeordneten des Deutschen Bundestages.

Sie möchten über den Kunstfonds auf dem Laufenden bleiben? Dann abonnieren Sie unseren Newsletter auf kunstfonds.de oder folgen Sie uns auf Instagram.

Monika Brandmeier, Bjørn Melhus und Frank Michael Zeidler
Vorstand der Stiftung Kunstfonds

Förderungen 2024 _____

Förderstatistik 2024 _____

Kunstpreise _____

KI und bildende Kunst _____

Kunsterbe der Zukunft _____

Künstler:innenarchiv _____



Notizen aus dem Kunstfonds _____

Über die Stiftung Kunstfonds _____

Gremien und Team _____

4



20

22

32

36

40



58

62

STIFTUNGKUNSTFONDS

66

Förderungen 2024

Auf einen Blick

2.931

Anträge

162

Bewilligungen

€ 3.649.100

Fördervolumen

Mit ihrem Programm KUNSTFONDS_Plattformen fördert die Stiftung Einrichtungen und Orte, die zeitgenössische bildende Kunst präsentieren, vermitteln und somit am aktuellen Diskurs teilnehmen. Es unterstützt experimentell-innovative Konzepte von Kollektiven und soloselbstständigen Kurator:innen. 2024 vergab die Jury 39 Förderungen mit einem Gesamtetat von 1,37 Mio. Euro. Die nächste Ausschreibungsrunde startet am 15. Mai 2025, Bewerbungsschluss ist am 15. Juli 2025.

„Aus dem Koffer“ Wenn Zeichnung auf Reisen geht

Dass Kunst nicht allein im Rahmen von ortsgebundenen Ausstellungen stattfinden muss, sondern auch mobil an unterschiedlichen Orten in ganz Deutschland erlebt werden kann, bewies 2024 die KUNSTFONDS_Plattform „Aus dem Koffer. Zeichnungen auf Reisen“, die in den Städten Berlin, Hamburg, Köln und Stuttgart halt machte. Dabei wurde die Kunst, ganz ohne Spedition und aufwendige Verpackung, klima- und ressourcenschonend in der Bundesbahn und per Handgepäck von einem Ort zum nächsten transportiert. Zur Teilnahme eingeladen waren Künstler:innen aus den jeweiligen Städten, die für die Kunstkoffer Zeichnungen bereitstellten. Aus jeder Stadt machten sich zwei „Kunst-Agent:innen“ auf die Reise und öffneten im Rahmen der verschiedenen Veranstaltungen, die in Projekträumen, Kunstvereinen und einem Literaturhaus stattfanden, ihr Gepäck. Vor Publikum entfalteten sie die mitgebrachten Blätter, berichteten von den Zeichnungen und von



Installationsansicht „Schiefe Schiefer“ Maruša Sagadin,
Bianca Pedrina, Kunstverein Siegen, 2024, Foto: Simon Vogel

ihrer Reise. Die Einfachheit des Ausstellungskonzeptes sollte dem Medium der Zeichnung entsprechen: Wer zeichnet, braucht nicht viel. Oft reichen ein Stift und ein Blatt Papier. Trotz dieser Reduzierung auf das Wesentliche kann die Zeichnung erzählen, kommentieren, vermitteln, anregen, neue Perspektiven schaffen und Menschen miteinander verbinden. So wurde das Projekt, umgesetzt vom Berliner Künstler und Kurator Matthias Beckmann sowie von Künstler:innen der vier Städte und von der Stiftung Kunstfonds mit 26.000 Euro gefördert, auch zu einem Netzwerkvorhaben, das Künstler:innen und Kunstinteressierte über Stadtgrenzen hinweg in den Dialog brachte.

Mitten in Siegen Kunst als Teil der Stadtgesellschaft

Wie kann sich ein Kunstverein für seine Stadt und ihre Bewohner:innen öffnen? Wie kann er für eine bessere Sichtbarkeit von Kunst und Kultur sorgen? Mit diesen Leitfragen im Blick veranstaltet der Kunstverein Siegen 2024-2026 ein umfangreiches Programm mit Ausstellungen, Performances, Interventionen, Vorträgen und Führungen, die sowohl in den Räumlichkeiten des Vereins wie auch an vielen Orten im Stadtgebiet stattfanden und noch stattfinden werden.

Ein Highlight waren die Fahrten mit dem Hübbelbummler-Bus: Der rot-gelbe Doppeldecker-Bus ist ein nostalgisches Wahrzeichen Siegens und verkehrt regelmäßig zwischen der Innenstadt und der Oberstadt, dem Sitz des Kunstvereins. An drei Terminen lud er Bürger:innen zum Einsteigen ein, um während der Fahrt und auf mehreren Zwischenstopps Kunst zu erleben. Künstlerinnen wie Karla Zipfel und Anna Witt entwickelten für die mitfahrenden Gäste Spaziergänge, Perspektivwechsel und Performances. Die im Herbst 2024 eröffnete Ausstellung „Schiefe Schiefer“ beschäftigte sich mit Möglichkeiten und Grenzen des öffentlichen Raums. Sie präsentierte Fotografien, Rauminstallationen und Skulpturen der Künstlerinnen Bianca Pedrina und Maruša Sagadin, die sich mit den sozialen Dimensionen von Stadtplanung und städtischer Infrastruktur beschäftigten. Die Stiftung Kunstfonds fördert das Langzeitprojekt im Programm KUNSTFONDS_Plattformen mit 75.000 Euro.

Ella Ziegler, Im Wasser, Ausstellungsansicht
an der SPIEGELJARCHE, 2024, Foto: Team
SPIEGELJARCHE



Zeit für „IRRITATION“

Kunstbegegnungen in der Thüringer Spiegelarche

Ein Espresso aus Rindermist, ein Spaziergang durch den Darm von Karl Marx, das Huhn Heinrich oder schwebende Quallen: Was ist Realität, was ist Fiktion, was sind vielleicht „Fake News“? Sind wir offen für Neues, bereit für das Unerforschte oder fühlen wir uns in der Konfrontation mit Unbekanntem eher gestört und irritiert?

Der Verein „Der Grüne Salon“ hat zum Ziel, zeitgenössische künstlerische Auseinandersetzungen mit gesellschaftlich relevanten Themen nicht allein im städtischen, sondern auch im ländlichen Raum zu verorten. Mit der Ausstellung „IRRITATION“ lud er Besucher:innen von Juni bis August 2024 in die SPIEGEL | ARCHE ein: Ein begehbare architektonischer Raum aus zwei übereinandergestapelten verspiegelten Containern, gelegen direkt am Rande des Thüringer Beckens in Rastenberg-Roldisleben. Für diesen Ort entwickelten die Künstler:innen Johannes Büttner, Anetta Mona Chişa & Lucia Tkáčová, Andreas Greiner, Anne Duk Hee Jordan, Kasia Fudakowski, Fabian Knecht und Ella Ziegler unterschiedliche Kunsterlebnisse, die zu Dialog und Interaktion anregten. Im Zentrum standen dabei auch die Fragen, wie Klimawandel, KI und Gentechnik das Leben und die Arbeit auf dem Land beeinflussen werden. Mit dem Kunstprojekt IRRITATION setzte der Verein seine Serie von Projekten im ländlichen Raum fort. Die Stiftung Kunstfonds stellte der KUNSTFONDS_Plattform hierfür 35.000 Euro zur Verfügung.





Anne Duk Hee Jordan, Diddle My Skittle (LA), 2024,
AR, Ausstellungsansicht, SpiegelArche, Roldisleben,
2024. Eine Koproduktion der SpiegelArche und dem
Goethe Institut Los Angeles. Foto: Vlado Velkov

Die Wunderkammer von Felix Burger Publikation hält Kunstspektakel fest

Der Münchner Künstler Felix Burger verwandelte im Sommer 2024 einen ehemaligen Industriekomplex bei Rotterdam in eine Wunderkammer voller absurder Weltentwürfe: Singende Puppen, verwaiste Zirkusartisten, kleine Männer, sprechende Hunde, belehrende Eisbären und debile Priester besetzten Gebäude und Flächen. Das fast 5.000 m² große Gelände wurde so zu einem begehbaren Bühnenbild, durch das sich Besucher:innen wie durch einen eigenen Mikrokosmos auf einem von Felix Burger konzipierten Rundgang bewegen konnten. Das Werk Burgers wurde durch Kollaborationen mit anderen Künstler:innen wie Lion Bischof oder Sophia Süßmilch ergänzt.

Beim icon Verlag Hubert Kretschmer ist nun eine von der Stiftung Kunstfonds mit 16.400 Euro geförderte Dokumentation des Kunstspektakels erschienen, die der Künstler selbst als das aufwendigste Projekt bezeichnete, das er bisher realisieren durfte. Die Publikation „Medizinisch Psychologische Untersuchung“ hält die Performances, Inszenierungen und Kunstaktionen mit Fotografien, Skizzen und künstlerischen Textbeiträgen fest.

Felix Burger, geboren 1982 in München, absolvierte ein Kunststudium an den Akademien in München und Wien. 2010 erhielt er sein Diplom als Meisterschüler von Stephan Huber und schloss weitere Studien an der Kunsthochschule für Medien in Köln und an der Rijksakademie van beeldende kunsten in Amsterdam an. Mit seinen Performances und Kunstaktionen war er in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland vertreten.

FELIX BURGER

MEDIZINISCH
PSYCHOLOGISCHE
UNTERSUCHUNG

ioon

Folke Köbberling und die Schafe

Buch zu Kunst und Wollbau

Die bildende Künstlerin Folke Köbberling widmet sich in ihren Werken natürlichen Rohstoffen, darunter auch einem oft unterschätzten Material: der Schafswolle. Denn obwohl Wolle als ein nachwachsender Rohstoff vielseitig einsetzbar ist, wird er eher als wertlos wahrgenommen und entsorgt. Köbberling nutzt dieses sogenannte Abfallprodukt in großen Mengen und entwickelt architektonische Situationen, um damit eine neue Sicht auf das Fasermaterial zu werfen und es in der Architektur, im öffentlichen Raum und in der Gesellschaft zu verankern. Die Ergebnisse sind vielfältig: Ihr Projekt „Nachbarn auf Zeit“ aus dem Jahr 2019 startete mit einer Schafsdemonstration in Berlin, das auf die prekäre Situation von Wanderhirten aufmerksam machte. 200 Tiere und 500 Demonstrierende zogen u. a. am Haus der Kulturen der Welt und am Schloss Bellevue vorbei. Fünf Schafe wurden danach vorübergehend Teil der Nachbarschaft im Berliner Hansaviertel. Wie kann man urbane Grünflächen klimafreundlich nutzen und gestalten? Unter dieser Leitfrage fanden Workshops und Kunstaktionen statt. Ein Schafstall, von außen mit Wolle ausgekleidet, wurde zu einem archaischen Symbol mitten in der Großstadt. 2022 realisierte Folke Köbberling ein ähnliches Projekt mit dem Museum Folkwang und setzte einen Schafstall in ein Essener Neubaugebiet. Aber auch für architektonische Irritationen sorgt sie, wie u. a. 2023 in Rom, wo sie eine große antike Säule mit Wolle auskleidete.

Im Sommer 2025 erscheint die Dokumentation WOLLBAU im adocs Verlag, die vom Kunstfonds mit 17.000 Euro geförderte wurde. Das Buch fasst die Aktionen der Künstlerin zusammen, bietet kunsthistorische und kulturanthropologische Texte über das Schaf und die Wollverarbeitung sowie Anleitungen zum Selbstbau. Folke Köbberling studierte Bildende Kunst und Architektur, u. a. an der Kunsthochschule Kassel und am Emily Carr Institute of Art & Design in Vancouver. Sie ist Professorin für künstlerisches Gestalten und Leiterin des Instituts für Architekturbezogene Kunst an der Technischen Universität Braunschweig.

Das Programm KUNSTFONDS_Publikation ermöglicht bildenden Künstler:innen, ihre Werke in hochwertigen Büchern festhalten zu können und sie einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. 2024 vergab die Jury 18 Förderungen mit einem Gesamtetat von rund 288.000 Euro.



Auszüge aus der Publikation WOLLBAU, 2025



Daniel von Bothmer, The Conquest of Paradise,
2024, Ausstellungsansicht Heiligenrode

„The Conquest of Paradise“

Daniel von Bothmer in Heiligenrode

Der Gemeindesaal des historischen Mühlenensembles im niedersächsischen Heiligenrode verwandelte sich im Herbst 2024 in ein buntes Kunsterlebnis. Der bildende Künstler Daniel von Bothmer präsentierte hier, zum Abschluss eines mehrmonatigen Residenzstipendiums der Gemeinde Stuhr, die Ausstellung „The Conquest of Paradise“. Sie bestand aus einer großen Rauminstallation, die an das Innere einer Kirche erinnern sollte. Zentral im Raum positionierte von Bothmer aber nicht einen Altar, sondern zwei nebeneinandersitzende Pappmaché-Figuren: die Abbilder der US-amerikanischen Philosophin Judith Butler und des kanadischen Psychologen und Publizisten Jordan Peterson. Beide sind zentrale Wortführer und Stichwortgeber zweier unterschiedlicher theoriebildender Perspektiven in Bezug auf Annahmen über das Wesen des Menschen. Im Eingangsbereich platzierte von Bothmer zwei Collagen, die an Kirchenfenstern erinnern sollten. Sie fügten sich aus einzelnen Zeichnungen zusammen, die im Vorfeld in einem Workshop des Künstlers mit Kindern aus dem Ort entstanden waren. Großformatige Ölgemälde ergänzten die Ausstellung, in der von Bothmer bewusst Widersprüche und Doppeldeutigkeiten zuließ und diese in einer aberwitzigen, bunten Kunstinstallation zusammenführte. Die Stiftung förderte einzelne Werke der Ausstellung in ihrem Förderprogramm KUNSTFONDS_SoloProjekt mit 8.100 Euro.

Der 1983 in Bremen geborene Künstler Daniel von Bothmer war von 2009 bis 2017 Student an der Kunsthochschule Kassel. 2018 schloss er das Studium als Meisterschüler bei Prof. Bernhard Prinz ab. Seine Arbeiten waren zuletzt in Worpswede, Kassel und Mailand zu sehen.

„INTERZONE“

Absurde Maschinen und dunkle Fiktionsorte

Das Kunstmuseum Gelsenkirchen präsentierte von November 2024 bis März 2025 die bis dato umfangreichste museale Einzelausstellung von Alona Rodeh. Die in Berlin lebende Künstlerin zeigte in INTERZONE digitale Kunst, ein für sie neues Medium, und vertiefte gleichzeitig ihre langjährige Auseinandersetzung mit der Lichtarchitektur des öffentlichen Raums. Viele der Werke produzierte Rodeh mithilfe von Spielesoftware. So verwandelte sie Museumsräume in dunkle Fiktionsorte, bevölkert von surrealen, autonomen und teils absurden Maschinen. Besucher:innen trafen in der inszenierten Choreografie aus Licht, Sound und Bewegung u. a. auf E-Scooter, die eine Lichtshow veranstalteten, auf einen Geldautomaten, der Geldscheine ausspuckte, oder auf eine Mülldeponie, überwacht von einem Schwarm aus Drohnen. Unter den neu produzierten Werken befanden sich erstmals auch zwei Videospiele, die von mehreren Spieler:innen gleichzeitig genutzt werden konnten. Die Interaktion mit den Besucher:innen spielt im Werk Alona Rodehs eine zentrale Rolle. So war eine nächtliche Lichtshow auf dem Vorplatz des Museums ein Höhepunkt der Ausstellung. Die Stiftung förderte im Programm KUNSTFONDS_SoloProjekt die Realisierung einiger Werke mit 29.500 Euro.

Mit KUNSTFONDS_SoloProjekt werden innovative, experimentelle Prozesse und Produktionen bildender Künstler:innen mit bis zu 30.000 Euro gefördert. 2024 wurden 14 Förderungen in einer Gesamthöhe von rund 326.000 Euro zugesprochen.

Alona Rodeh, 1979 in Israel geboren, studierte an der Bezalel Academy of Arts and Design in Tel Aviv, an der Akademie der bildenden Künste Wien und an der RCA London. Mit ihren multimedialen Installationen war sie bereits vielfach in Ausstellungen vertreten, zuletzt u. a. in Madrid, Berlin, Erlangen und Salzburg.

Alona Rodeh, INTERZONE, Bollards as Ashtrays,
2022, Ausstellungsansicht Kunstmuseum
Gelsenkirchen 2024, Foto: Achim Kukulies,
© VG Bild-Kunst, Bonn 2025



Alona Rodeh, CORE DUMP, 2024,
Ausstellungsansicht Kunstmuseum
Gelsenkirchen 2024, Foto: Achim Kukulies,
© VG Bild-Kunst, Bonn 2025

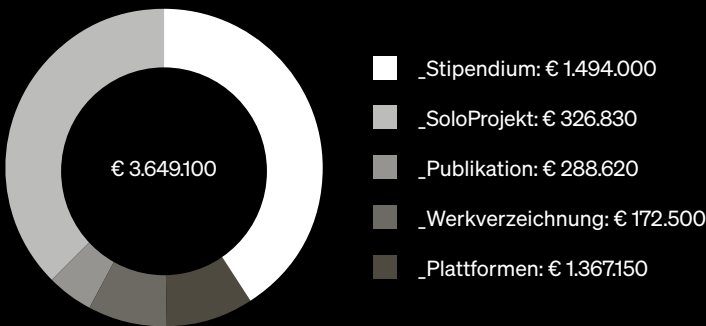




Förderstatistik 2024

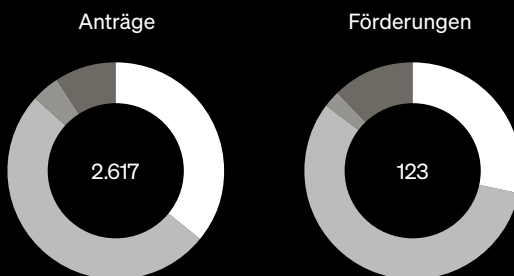
Mit über 3,6 Mio. Euro förderte der Kunstfonds freischaffende bildende Künstler:innen mit Stipendien und Zuschüssen für Soloprojekte und Publikationen. Im Programm KUNSTFONDS_ Werkverzeichnis wurden acht Förderungen in Höhe von 172.500 Euro vergeben.

1,37 Mio. Euro flossen in das Programm KUNSTFONDS_Plattformen, das bundesweit Einrichtungen und Orte unterstützt, die mit Ausstellungsprojekten, Symposien und innovativen Formaten zeitgenössische bildende Kunst präsentieren und vermitteln.



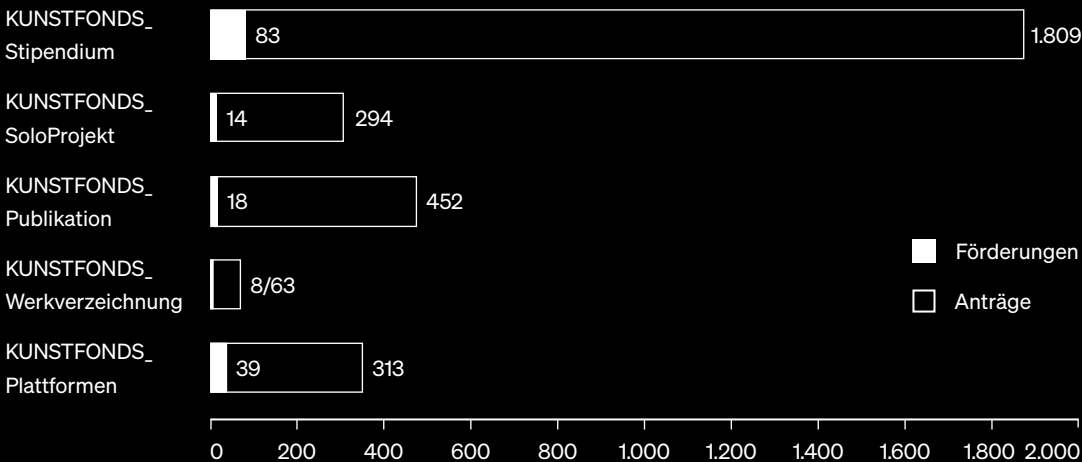
Anträge und Förderungen nach Gender (ohne Programm KUNSTFONDS_Plattformen KUNSTFONDS_Plattformen, das sich an Organisationen und Institutionen richtet)

- Männer
- Frauen
- divers
- keine Angabe



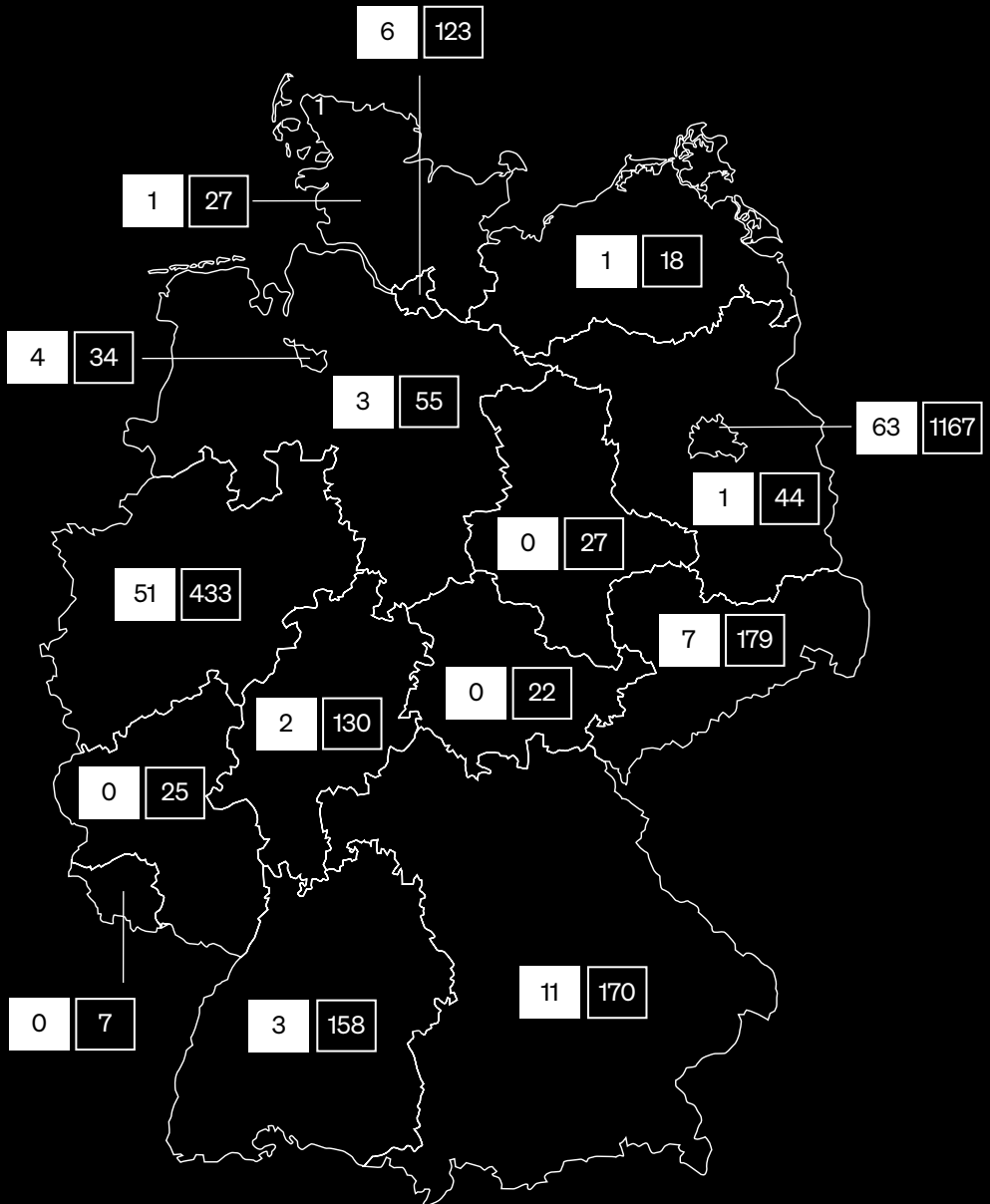
Auch nach der Pandemiezeit blieb 2024 der Förderbedarf in der bildenden Kunst hoch: Dies belegen die hohen **Antragszahlen** in allen

Kunstfonds-Programmen, denen aufgrund der Höhe der zur Verfügung stehenden Mittel **niedrige Förderzahlen** gegenüberstehen.



Anträge und Förderung nach Bundesländern

in den Programmen Kunstfonds_Stipendium,
_SoloProjekt, _Publikation und _Werkverzeichnis



■ Förderungen

□ Anträge

Kunstpreise

HAP Grieshaber-Preis 2024

Ngozi Ajah Schommers

2024 verlieh die Jury der Stiftung Kunstfonds den mit 25.000 Euro dotierten „HAP Grieshaber-Preis der VG Bild-Kunst“ an die Künstlerin Ngozi Ajah Schommers. Mit der Auszeichnung würdigt die Jury ihre herausragende künstlerische Leistung. Wir haben mit der Preisträgerin über ihre Arbeit, ihre Themen und ihre Erfahrungen als nigerianische Künstlerin in Deutschland gesprochen.

Frau Ajah Schommers, wollten Sie schon immer Künstlerin werden?

Tatsächlich habe ich mich bereits als Kind für Kunst interessiert und in der Schule einen künstlerischen Schwerpunkt gewählt. Auch komme ich aus einem kreativen Elternhaus. Mein Vater ist Bauingenieur und es wurde immer viel gezeichnet, überall lagen seine Skizzen. Meine Mutter war sehr geschickt, sie hat immer kleine Dinge für uns erfunden und gebaut. Trotzdem wollten meine Eltern zunächst nicht, dass ich Künstlerin werde, ich sollte eher einen Beruf wie Krankenschwester lernen. Aber ich habe mich für die Kunst entschieden. Frei etwas zu schaffen, mich und meine Gedanken ausdrücken zu können, das wurde für mich erst durch die Kunst möglich.

Sie nutzen unterschiedlichste Materialien und drücken sich in Gattungen wie Zeichnung, Collage, Performance oder Installation aus. Was inspiriert Sie zu dieser Vielfalt?

Ich empfinde es als große Freiheit, mich unterschiedlich ausdrücken zu können. Es kommt immer darauf an, was ich sagen will und wie ich meine Botschaft am besten vermitteln kann, ohne dass ich viel erklären muss. In einigen Fällen ist die Materialwahl auch an äußere Umstände geknüpft, seit Beginn meiner künstlerischen Laufbahn habe ich eine Allergie gegen Ölfarbe und Terpentin. In der Kunsthochschule in Nigeria habe ich trotzdem viel mit diesen Materialien gearbeitet, denn hier gilt: Wer nicht mit Öl arbeitet, kann keine Malerin, kein Maler sein. Lange habe ich mich nicht getraut, andere Materialien zu nutzen, irgendwann fing ich an, mit Papier, mit selbst hergestelltem Konfetti, zu arbeiten. Ich setzte meine Motive aus diesen farbigen Punkten zusammen und umging damit die starken Hautreizungen, die von Farbe und Lösungsmittel ausgingen. Es war wie eine Befreiung, die mich auch zu anderem Material führte.

Ngozi Ajah Schommers, 1974 in Nigeria geboren, studierte Malerei am Yaba College of Technology in Lagos und Bildhauerei an der Hochschule für Bildende Künste Hamburg. Ihre Werke waren in Ausstellungen im In- und Ausland zu sehen, u. a. in der Kunsthalle Bremen, dem Busch-Reisinger Museum in Cambridge, in der Brunei Gallery London oder im National Museum in Lagos. Sie ist außerdem die Sonderpreisträgerin des Paula Modersohn-Becker Kunstpreises 2024. 2023 erschien der monografische Katalog „ngozi ajah schommers: tracings of time and place“. Ngozi Ajah Schommers lebt in Bremen.



Ngozi Ajah Schommers

Mit welchen Themen beschäftigen Sie sich in Ihrer Kunst?

Ich lege einen Fokus auf Kolonialismus, Erinnerungskultur und Migration. Die Themen kommen aus meiner persönlichen Erfahrung heraus, weil ich in Nigeria aufgewachsen und nun eine Künstlerin in Deutschland bin. Und weil ich eine Frau bin, eine Schwarze Frau. Zusätzlich tausche ich mich mit Frauen aus meinem Umfeld aus. Diese Gespräche sind mir wichtig, denn mit meiner Kunst möchte ich auch für andere sprechen. Besonders am Herzen liegt mir aktuell das Thema Frauen im Gesundheitssystem. Ich musste hierzulande öfter zum Arzt oder ins Krankenhaus. Und mit meinem Frauenkörper, einem Schwarzen in einem primär weiß geprägten Umfeld, empfand ich die Behandlung oft als stigmatisierend. Mein Problem wurde weder gesehen noch verstanden. Es gibt zu wenig medizinische Forschung dazu, wie man mit weiblichen Körpern umgeht. Aber besonders bei Schwarzen gibt es viel Unwissenheit. Ein Beispiel: Wie sehen bestimmte Hautkrankheiten auf schwarzer Haut aus? Oft habe ich gehört: diese Symptome kenne ich nicht, diese Krankheit gibt es bei uns nicht. Diese belastenden Erfahrungen machen viele Schwarze Frauen.

In Ihrer Ausstellung zum HAP Grieshaber-Preis im Deutschen Künstlerbund in Berlin stand das Thema Gesundheitsversorgung ebenfalls im Mittelpunkt.

Genau, die Ausstellung hieß „I’m sorry, I can’t help you.“, ein Satz, den ich selbst oft gehört habe und von dem ich in vielen Gesprächen mit Betroffenen hörte. In der Ausstellung ging es um Räume und Situationen, mit denen Schwarze Frauen sich konfrontiert sehen. Ich kann keine Lösung anbieten, aber ich kann Facetten aufzeigen und versuchen, eine Sensibilität zu erzeugen.

Mit der Vergabe des mit 25.000 Euro dotierten und nach dem Maler und Holzschneider HAP Grieshaber benannten Preises ehrt die VG Bild-Kunst einen Künstler, der maßgeblich an der Initiative zum Aufbau der VG Bild-Kunst beteiligt war. Der bzw. die Preisträger:in wird aus den jährlich eingehenden Bewerbungen für das KUNSTFONDS_Stipendium ausgewählt. Die Fördergelder des HAP Grieshaber-Preises stellt die Stiftung Kulturwerk der VG Bild-Kunst zur Verfügung.

Zum Schluss noch eine Frage zum HAP Grieshaber-Preis: Was bedeutet Ihnen die Auszeichnung?

Für mich war es nicht immer einfach, eine Künstlerin in Deutschland zu sein. Ich bin dankbar und freue mich total, diese Anerkennung bekommen zu haben. Der Preis gibt mir die nötige Freiheit, meine künstlerische Arbeit fortführen zu können. Das Jahr 2024 war wirklich unglaublich für mich!

Frei etwas zu schaffen, mich und meine Gedanken ausdrücken zu können, das wurde für mich erst durch die Kunst möglich.

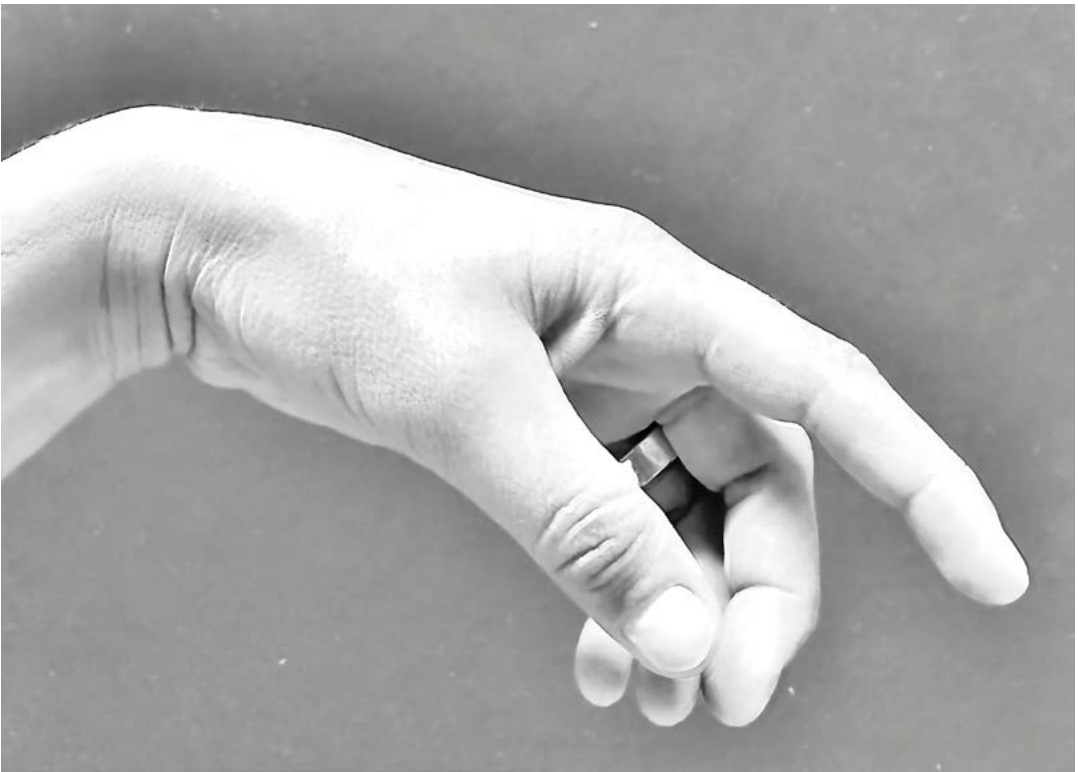
Ngozi Ajah Schommers



Ngozi Ajah Schommers bei der Performance
after all I have done for you im ICAT der HFBK
Hamburg, 2023, Ölpastell, Lack auf Wand,
Pflanzenöl, verzinkter Eimer, Stiefel und Overall,
Foto: Vivian Mule

Ngozi Ajah Schommers, sight in plain,
2024, Kunsthaar, Nägel, 340 × 210 cm





Raum für freie Assoziationsketten Anna Schwehr ist Kalinowski-Preis- trägerin 2024

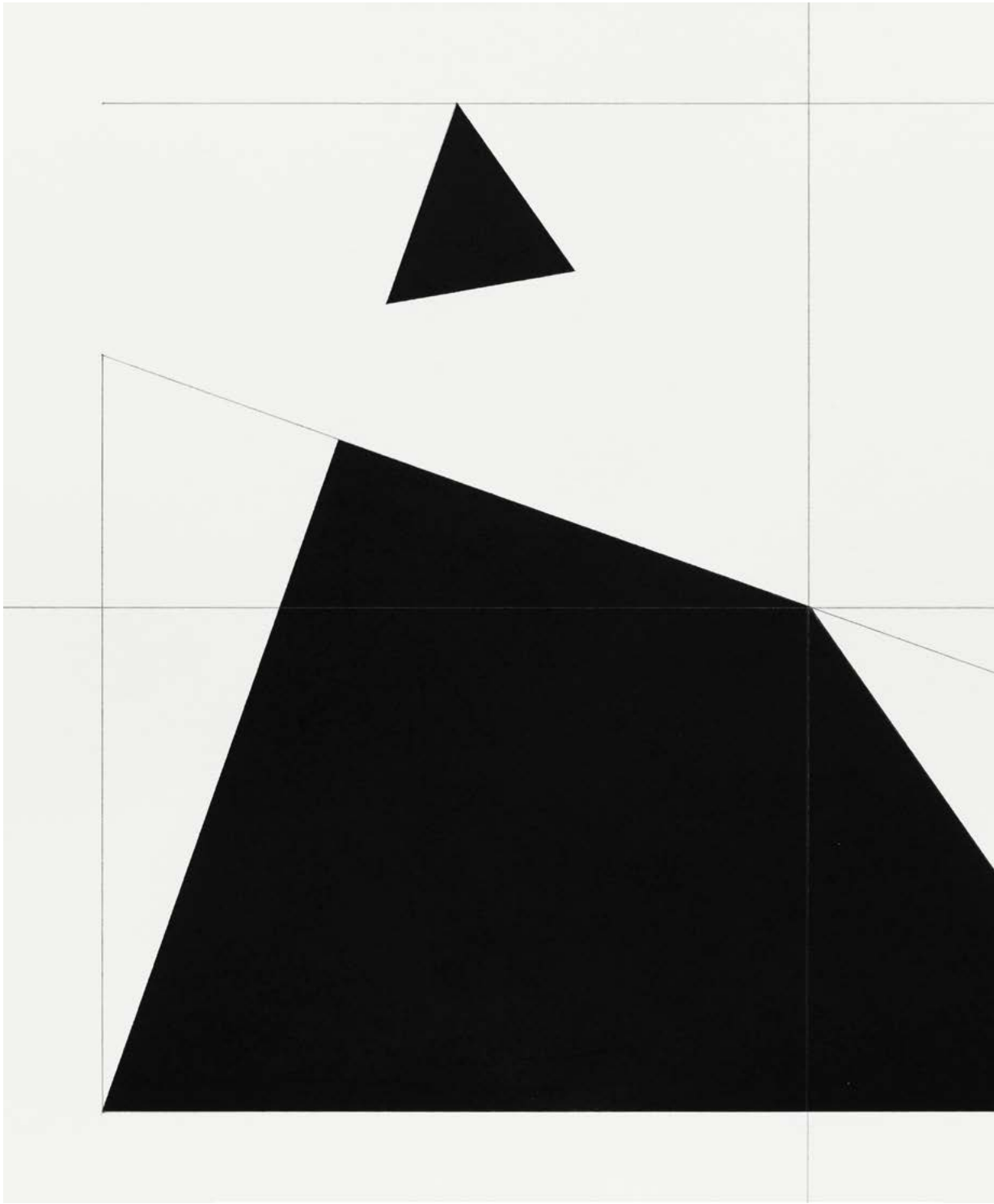


Anna Schwehr, Foto: Damián Irzik

Die Entscheidung der Preis-Jury, der die Künstler:innen Beate Engl, Albert Weis und Prof. Axel Heil angehörten, fiel einstimmig: Sie wählten aus 57 Bewerbungen die Künstlerin Anna Schwehr aus. Ihr Werk, das von Druck über Skulptur und Installation reicht, überzeugte mit seiner Komplexität und zahlreichen bildgeschichtlichen Bezügen. Die Arbeiten Anna Schwehrs basieren häufig auf umfangreichen Recherchen, in denen sie sich mit raumzeitlichen Gefügen, der Logik sozialer Mechanismen und der Wahrnehmung von Bild- und Sprachsystemen beschäftigt. Das Ergebnis sind Skulpturen, Objekte und multimediale Installationen, oft kombiniert mit Projektionen und Soundelementen. Ihre Kunst bietet Raum für freie Assoziationsketten, für Projektionen und Fiktion.

Anna Schwehr, 1992 in Pforzheim geboren, studierte an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart und wechselte 2017 an die Staatliche Kunstakademie Karlsruhe. Dort erhielt sie 2019 ihr Diplom und wurde Meisterschülerin bei Prof. John Bock. Sie lebt in Karlsruhe und war in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland vertreten, zuletzt in der Koda Gallery in Okayama, Japan. annaschwehr.com

Horst Egon Kalinowski, Düsseldorfer Bildhauer und Grafiker, gründete 2011 eine Nachlassstiftung, die seit seinem Tod 2013 sein Œuvre bewahrt und öffentlich zugänglich hält. Dem testamentarischen Wunsch Kalinowskis folgend, lobt die Stiftung Kunstfonds für Absolvent:innen der Staatlichen Kunstakademie Karlsruhe, an der Kalinowski von 1972 bis zu seiner Emeritierung 1989 lehrte, jährlich den Kalinowski-Preis aus. Die nächste Ausschreibung beginnt im November 2025.





Anna-Maria Bogner, untitled, 2024, 36×48cm,
Foto JMR-Dokumentation, VG Bild-Kunst,
Bonn 2025

Der Raum als soziales Konstrukt Anna-Maria Bogner erhält Förderpreis Schulz-Schönhausen 2024



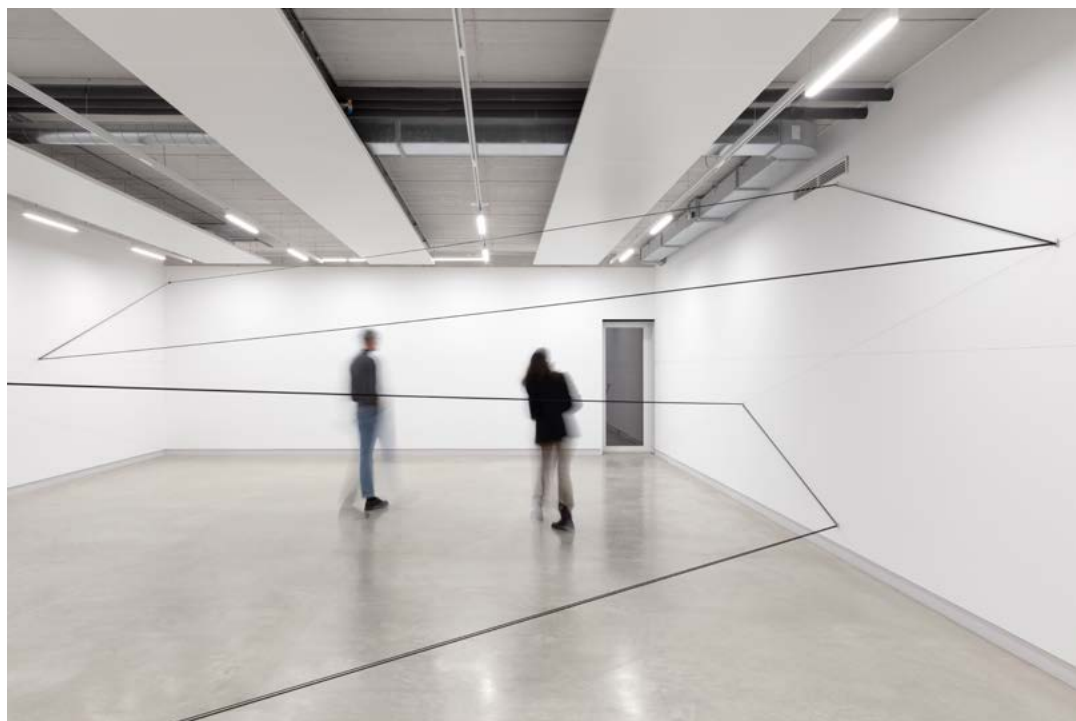
Anna-Maria Bogner, 2024,
Foto: Bianca Henderson

Wie konstituieren sich Räume? Welche Bedeutung haben Raumgrenzen, Übergänge und Zwischenräume und wie flexibel lassen sich diese verschieben? Diesen Fragen nähert sich Anna-Maria Bogner in Zeichnungen, Fotografien, Objekten und Installationen. Sie macht mit diesen Ausdrucksformen Betrachter:innen das Angebot, Raumsituationen neu zu erfahren, zu hinterfragen und dabei tradierte Konzepte zu dekonstruieren. Mit diesem Schlüssel lassen sich auch die klassisch arrangierten Landschaftsfotografien deuten, deren Raumkomposition Anna-Maria Bogner durch von Hand ausgelöschte Bereiche aus der Balance bringt. Durch das aktive Wegnehmen ganzer Bildbereiche entstehen Informationslücken und neue Blickachsen, die gewohnte Sehgewohnheiten herausfordern.

Anna-Maria Bogner, 1984 in Schwaz in Tirol geboren, absolvierte die Fachschule für Bildhauerei in Innsbruck und studierte danach Bildende Kunst an der Akademie der bildenden Künste Wien, an der sie 2007 ihren Abschluss machte. Die Künstlerin lebt und arbeitet in Düsseldorf. ambogner.com

Der Förderpreis ist benannt nach dem Ehepaar Schulz-Schönhausen. Prof. Kurt M. Schulz-Schönhausen (1922–1999) war ein deutscher Maler und Grafiker, dessen künstlerischer Nachlass sich im Künstler:innenarchiv der Stiftung Kunstfonds befindet. Valerie Schulz-Schönhausen, die 2023 verstarb, stiftete den Förderpreis, dessen Preisträger:in jährlich aus den Bewerbungen für ein KUNSTFONDS_Stipendium ausgewählt wird.

Anna-Maria Bogner, untitled, 2022, Installationsansicht, Maße variabel, Kunsthaus Göttingen, Foto: Daniela Friebe



KI und bildende Kunst

Studie zu KI und Kunst veröffentlicht

Ergebnisse belegen Forderungen nach Vergütung und Transparenz

Künstliche Intelligenz (KI) ist aus vielen Lebens- und Arbeitsbereichen nicht mehr wegzudenken. Auch in den kulturellen Sektor hat sie Einzug gehalten. Im Bereich der bildenden Kunst nutzen viele Künstler:innen und Kunstvermittler:innen KI bei Recherche und Konzeption sowie bei der Erstellung und Präsentation von Kunstwerken.

Dies ist erst einmal nicht überraschend: Bildende Künstler:innen nutzen digitale Werkzeuge seit Langem und auch Fotos werden seit Jahrzehnten retuschiert und manipuliert. Dass in der bildenden Kunst frühzeitig KI-Anwendungen zum Einsatz kommen, ist vor diesem Hintergrund konsequent.

Doch welche Auswirkungen hat KI perspektivisch auf die Kunstszene, den Kunstmarkt und das gesamte Ökosystem bildende Kunst? Welche Chancen und Risiken birgt sie für Künstler:innen und Kunstvermittler:innen? Was wünschen sich Rezipient:innen von Kunstwerken, wenn sie KI-generierter Kunst in Ausstellungen, Messen oder in Galerien begegnen? Und nicht zuletzt: Wie kann das Urheberrecht von Kunstschaffenden geschützt werden angesichts der Datenmengen, die KI-Systeme benötigen, um ihre Produkte zu generieren?

Diese Fragen standen in der Studie „KI UND BILDENDE KUNST“ im Fokus, die im gemeinsamen Auftrag von der Initiative Urheberrecht und der Stiftung Kunstfonds durchgeführt wurde. Erhoben wurde sie von der Goldmedia GmbH von Oktober 2023 bis April 2024. Die Präsentation der Ergebnisse fand im Juni 2024 bei einer hybriden Pressekonferenz und einem Abendempfang im Deutschen Künstlerbund in Berlin statt.

Zu den zentralen Studienergebnissen zählen, dass 42% der befragten Künstler:innen bereits eigene künstlerische Erfahrungen mit KI bei der Erstellung von Arbeiten gemacht haben. Von diesen nutzen 50% KI-Tools bei der Ideenfindung und 39% bei der Entwicklung neuer Arbeiten. 43% der bildenden Künstler:innen sehen die Entstehung neuer Kunstarten, Stile und Techniken als größte Chance von KI. Gleichzeitig gibt es Vorbehalte: 56% der befragten Künstler:innen befürchten, dass

Die Studie, inklusive einer Summary von S. 11–18, sowie den Livestream der Pressekonferenz finden Sie hier:



Wer wurde für die Studie befragt?

3.072 bildenden Künstler:innen aus den Bereichen Malerei, Bildhauerei/Skulptur, Videokunst/Digitale Kunst/Zeitbasierte Kunst, Zeichnung/Grafik, künstlerische Fotografie, Performance-Kunst oder Klangkunst.

1.104 Kunst-Rezipient:innen, wie Besucher:innen von Galerien, Online Viewing Rooms, Kunstmessen, Kunstvereinen, Museen, Kunsthallen, Offspaces, Ateliers und Kunstakademien, Teilnehmer:innen an Kunstveranstaltungen, Sammler:innen und Käufer:innen.

20 Expert:innen aus der kulturellen Bildung und aus kunstvermittelnden Bereichen, wie Kurator:innen, Kunstkritiker:innen und Galerist:innen, wurden interviewt.

für sie durch KI Einnahmequellen wegfallen könnten, 53 % sehen sogar die Lebensgrundlage bildender Künstler:innen gefährdet. Eine weitere Sorge ist, dass KI-Produkte den Kunstmarkt überfluten und die menschengemachte Kunst allein durch ihre schiere Anzahl zunehmend verdrängen könnte. Eine generelle Entwertung menschengemachter Kunst und sinkende Verkaufserlöse wären die Folgen.

Den möglichen finanziellen Verlust für bildende Künstler:innen durch generative KI prognostiziert die Studie bis 2028 auf 10%. Eine Zahl, die auf den ersten Blick niedrig erscheint: Doch bedenkt man, dass das durchschnittliche Jahreseinkommen bildender Künstler:innen bei rund 20.000 Euro liegt, ist ein Verlust von 10% existenzbedrohend. Aber auch jenseits des reinen Verkaufs von Kunst prognostiziert die Studie Einkommensverluste für bildende Künstler:innen, da diese nicht nur Produzierende von Kunstwerken sind. Vielmehr generieren sie ihr Einkommen in einem vielfältigem Ökosystem der Kunst, in dem sie Aufgaben übernehmen, die künftig gegebenenfalls von einer KI erledigt werden könnten, wie z. B. Illustrationen und grafische Gestaltungen, Kuration, PR und Text oder Aufgaben in der kulturellen Bildung.

Und obwohl die Werke der bildenden Künstler:innen die inhaltliche Basis der generativen KI-Modelle bilden, gibt es bislang kein Vergütungssystem, das Künstler:innen finanziell kompensiert. 87% der bildenden Künstler:innen fordern daher, dass ihre Werke nur nach expliziter Zustimmung von KI-Unternehmen zu Trainingszwecken genutzt werden können. 91% fordern eine finanzielle Kompensation für die Nutzung.

Von den über 1.000 befragten Kunst-Rezipient:innen zeigen 64% Interesse an Arbeiten, die ganz oder teilweise mithilfe von KI-Anwendungen entstanden sind. 85% der Künstler:innen und 83% der Kunst-Rezipient:innen plädieren für eine verpflichtende Kennzeichnung von Produkten, die mit oder durch KI erstellt wurden.

Die Entwicklung von KI ist rasant und stetig kommen neue Tools und App-Angebote auf den Markt. Vor diesem Hintergrund ist die Studie als Momentaufnahme zu verstehen. Sie lieferte jedoch erstmalig fundierte Zahlen zur KI in der bildenden Kunst. Gleichzeitig warf sie übergreifende Fragen zum Umgang mit Kunst wie mit Bildern insgesamt auf, die sowohl für die Kunstszene wie für die Gesamtgesellschaft relevant sind.

Die Initiative Urheberrecht vertritt die Interessen von rund 140.000 Urheber:innen und ausübenden Künstler:innen in den Bereichen Belletristik und Sachbuch, Bildende Kunst, Design, Dokumentarfilm, Film und Fernsehen, Fotografie, Illustration, Journalismus, Komposition, Orchester, Schauspiel, Spieleentwicklung, Tanz und vielen mehr. Sie beschäftigt sich bereits seit mehreren Jahren mit dem Bereich der künstlichen Intelligenz, hat hierzu zentrale Stellungnahmen veröffentlicht und setzte sich maßgeblich für die europäische Digitalgesetzgebung (AI Act) ein. urheber.info

Darüber hinaus hat die Studie jedoch in ihrer Vorbereitung und Auswertung gezeigt, dass valide Zahlen zur wirtschaftlichen Situation bildender Künstler:innen fehlen: Daten, die unerlässlich sind, um Prognosen und Handlungsempfehlungen im Bereich der bildenden Kunst passgenau zu formulieren. Vor diesem Hintergrund führt die Stiftung Kunstfonds gemeinsam mit dem BBK Bundesverband aktuell die Erhebung „Von der Kunst zu leben: Die wirtschaftliche und soziale Situation bildender Künstler:innen“ durch, deren Ergebnisse im Herbst 2025 präsentiert werden.

Kunsterbe der Zukunft

Werkverzeichnungen im Fokus Förderprogramm und Diskussions- veranstaltung im Künstlerverein Malkasten

Kunstwerke sind visuelle Quellen der Gegenwart und werden künftig Teil unseres Kunsterbes sein. Viele künstlerische Œuvres drohen derzeit jedoch verloren zu gehen. Das 2024 neu konzipierte und ausgeschriebene Förderprogramm KUNSTFONDS_Werkverzeichnung unterstützt die digitale Dokumentation und Verzeichnung künstlerischer Lebenswerke, sofern diese von überregionaler Bedeutung und hoher künstlerischer Relevanz sind.

2024 förderte der Kunstfonds von 63 Anträgen acht Werkverzeichnungen in Höhe von 172.500 Euro. Die Geförderten tragen die Angaben zu den Kunstwerken in eine vorgegebene browserbasierte Maske ein, die grundlegende Standards einer wissenschaftlichen Werkverzeichnung beachtet. Die eingegebenen Daten werden auf einem vom Kunstfonds bereitgestellten Server in Deutschland gespeichert und auf der Kunstfonds-Website veröffentlicht.

Perspektivisch ist Ziel, dass auch Nichtgeförderte die entwickelte Datenbanklösung zur Werkdokumentation und Inventarisierung nutzen können. Damit wäre es ein Best-Practice, das Kunstschaffende während ihres gesamten Künstler:innenlebens zur Dokumentation und Organisation nutzen könnten.

Werkverzeichnungen standen darüber hinaus im Zentrum einer gemeinsamen Veranstaltung des Kunstfonds mit dem Künstlerverein Malkasten im Oktober 2024 in Düsseldorf. Unter dem Motto „Alles geht kaputt – Wie sichern wir unser Kunsterbe?“ diskutierten über 100 Gäste zum Thema.

Nach einer Begrüßung von Christoph Westermeier, 1. Vorsitzender des Künstlervereins, berichtete Kunstfonds-Geschäftsführerin Karin Lingl über das Engagement der Stiftung für den Erhalt künstlerischer Vor- und Nachlässe und über die wachsende Dringlichkeit des Themas.

In der anschließenden von Westermeier moderierten Talkrunde tauschten sich Monika Brandmeier, Bildhauerin und Sprecherin des Kunstfonds-Vorstands,



und Joachim Schmid, Künstler und Fotograf, über den Umgang mit ihren Werkbeständen aus.

Schmid berichtete, wie er seine Arbeiten stetig neu bewertet, sortiert und auf das Wesentliche reduziert. Vieles werde dabei auch weggeworfen, was er als sehr befreiend empfinde. Es sei ihm wichtig, seinen künstlerischen Vorlass selbst vorzubereiten. Vor diesem Hintergrund habe er sich auch um Aufnahme in das Künstler:innenarchiv des Kunstfonds beworben, wo ein Teil seines Vorlasses seit 2023 betreut wird. Aber auch Digitalisierung findet er wichtig: Datenbanken könnten zu wertvollen „Museen des Verschwundenen“ werden.

Monika Brandmeier verwies darauf, dass ein Nachlass nicht so groß sein dürfe wie das eigene Leben. Ihr gefalle der Gedanke der Verdichtung, einer Art Flaschenpost, die man der Nachwelt hinterlasse. Teil dieser Nachricht sollten nur relevante Arbeiten und Informationen zu ihrem Erhalt sein. Aus einem umfassenden digitalen Inventar wiederum könne später eine Werkverzeichnis entstehen. Brandmeier erzählte, wie wichtig es ihr ist, selbst zu entscheiden, was von ihrer Kunst bleibt. Dies möchte sie nicht dem Kunstmarkt oder der Kunstwissenschaft überlassen.

Die Veranstaltung ging dann in eine angeregte Diskussionsrunde zum Kunsterbe der Zukunft über. Anschließend fand ein Get-together statt, in der die Gespräche fortgesetzt wurden.

Künstler:innenarchiv

Kunstwerke als Zeitzeugen bewahren und öffentlich halten

Kunstwerke sind Quellen, Kommentare und Zeugen unserer Zeit, sie sind Teil unseres kulturellen Erbes und Vermächtnisses. Sie leben von der öffentlichen Wahrnehmung und dem gesellschaftlichen Diskurs: Werden sie nicht gesehen, studiert und erforscht, verlieren sie ihre Bekanntheit und ihre historische Aussage geht verloren. Nicht selten drohen deshalb wichtige Positionen, vor allem der jüngeren Kunstgeschichte, zu verschwinden. Doch wie können wir unser Kunsterbe für Folgegenerationen erhalten?

Aufnahme von Vor- und Nachlässen

Ins Künstler:innenarchiv aufgenommen werden abgeschlossene Werkkomplexe künstlerischer Lebenswerke bzw. wesentliche Kunstwerke eines Œuvres von nationaler Bedeutung. Bewerben können sich Künstler:innen und Künstler:innennachlässe, und zwar jederzeit und formlos. Im ersten Schritt trifft eine Kommission, bestehend aus bildenden Künstler:innen, Kunstwissenschaftler:innen und Galerist:innen, einmal jährlich eine Auswahl und bewertet die künstlerische Qualität. Die Entscheidung, ob ein künstlerischer Vor- bzw. Nachlass aufgenommen wird, fällt zuletzt und rechtsverbindlich der Stiftungsrat. Derzeit kann das Archiv jedoch nur eine kleine Auswahl an Vor- bzw. Nachlässen aufnehmen. Die räumlichen Kapazitäten sind nahezu erschöpft und die zukünftigen Lagermöglichkeiten hängen stark von der Realisierung eines Erweiterungsbaus ab, auf dessen Baubeginn wir warten. Sie möchten mehr Infos zum Aufnahmeverfahren erhalten? Wir freuen uns auf Ihre E-Mail an Anna Wondrak, Archivleitung: nachlass@kunstfonds.de

Mit diesem Themenfeld, welches für bildende Künstler:innen wie für die Gesellschaft insgesamt relevant ist, beschäftigt sich das Künstler:innenarchiv der Stiftung Kunstfonds, das sich als Ort „zwischen Atelier und Museum“ versteht: Zum einen ist es ein Depot, das künstlerische Vor- und Nachlässe sammelt, ordnet und inventarisiert. Zum anderen hält es die Kunst sichtbar, indem es sie für öffentliche Ausstellungsorte und Wissenschaft zugänglich macht. Mittlerweile betreut das Archiv über 40 Konvolute und beinhaltet darüber hinaus, als wichtige kunstwissenschaftliche Ergänzung zu den Werkbeständen, zahlreiche Ephemera wie Skizzenbücher, Kataloge, Zeitungsartikel, Fotografien, Aufbaubeschreibungen u. v. m.

Das Archiv ist zudem eine agile Plattform, in der Visionen und Konzepte für das Kunsterbe der Zukunft diskutiert, entwickelt und ausprobiert werden. Im Zentrum steht dabei immer, und das ist bundesweit einzigartig, die Perspektive der Künstler:innen.

Das Archivgebäude in Pulheim-Brauweiler bei Köln wurde im April 2010 dank finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Landschaftsverbandes Rheinland eröffnet.

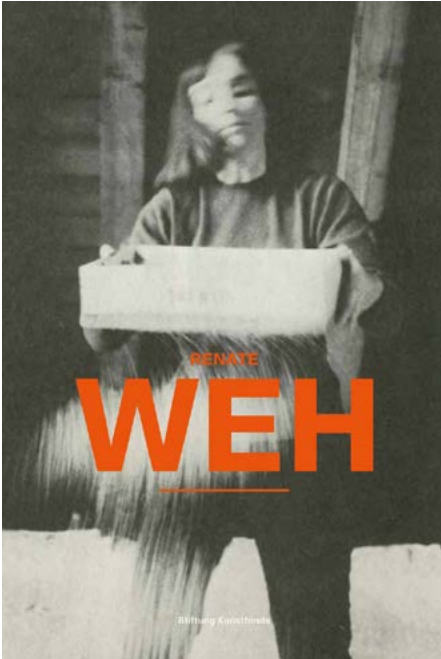


Renate Weh, ABTAUCHEN – EINTAUCHEN,
Ausstellungsansichten 2024,
Foto: Stiftung Kunstfonds



Wiederentdeckung nach 50 Jahren Die Künstlerin Renate Weh

Das Werk von Renate Weh (*1938) drohte lange Zeit in Vergessenheit zu geraten. Dabei machte sie sich in den 1960er- und 1970er-Jahren einen Namen als Aktionskünstlerin und sorgte, insbesondere mit ihren spektakulären Einsiebungsaktionen im öffentlichen Raum, für große Aufmerksamkeit – in der Kunstwelt und darüber hinaus. Allein in den Jahren 1969–1970 wurde ihre Kunst bundesweit in über 70 Zeitungsartikeln erwähnt und ihre Einsiebungen von TV-Berichten begleitet. Sie war mit ihren Collagen und Objekten in diversen Gruppenausstellungen vertreten, u. a. in der Kunsthalle Nürnberg (1967, 1970, 1976), dem Kunstverein Hannover (1969), dem Museum Fridericianum in Kassel (1969), dem Museum Folkwang (1973) oder dem Wallraf-Richartz-Museum, Köln (1974). 1969 erhielt Renate Weh den Wilhelm-Morgner-Preis für experimentelle Kunst der Stadt Soest.



Dank einer Empfehlung der Artothek Köln und dem Engagement des Weh-Sohnes kam 2022 ein großer Teil des Œuvres in das Künstler:innenarchiv, darunter frühe Collagen, amorph überformte skulpturale Arbeiten aus Wachs und Sand, fotografische Dokumentationen und Textilobjekte sowie zahlreiche Ephemera.

Seitdem hat sich das Künstler:innenarchiv zum Ziel gesetzt, dem außergewöhnlichen Werk von Renate Weh wieder zu Aufmerksamkeit zu verhelfen. Im Mai 2024 präsentierte es die von Elke Gruhn, freie Kuratorin, und Anna Wondrak, Archivleitung, kuratierte Ausstellung „Renate Weh. ABTAUCHEN – EINTAUCHEN“. Diese zeigte die vielfältige Bandbreite des Lebens und Wirkens der Künstlerin auf und basierte auf den Recherchen Gruhns, die den großen Bestand an überlassenen Ephemera, wie Zeitungsartikel, Fotos, Korrespondenzen, Notizen u. v. m., sichtete und mehrere Interviews mit der Künstlerin führen konnte. Begleitend zur Ausstellung erschien eine Publikation mit einer kunstwissenschaftlichen Einordnung von Renate Wehs Werk und mit zahlreichen Abbildungen ihrer Arbeiten und Performances.

„Renate Weh. ABTAUCHEN – EINTAUCHEN“.
64 Seiten, Hardcover, Format: 14,8 × 22 cm,
23 €, ISBN: 978-3-89770-557-9

„Kunst ist ein wichtiger Bestandteil ihres Lebens geblieben.“ Ein Gespräch mit Elke Gruhn, freie Kuratorin



Elke Gruhn

Elke Gruhn studierte Kunstgeschichte, Germanistik und Anthropologie in Köln und Marburg und war zwischen 2002 und 2023 Direktorin und Kuratorin des Nassauischen Kunstvereins Wiesbaden. Ihr Forschungsschwerpunkt ist Fluxus, hierzu initiierte sie das Stipendium „Follow Fluxus“ und kuratierte u. a. 2022 eine Ausstellung zur Sichtbarmachung der Künstlerinnen bei Fluxus. Sie hat sich intensiv mit dem Einsatz von Qualitätsmanagementstrukturen in Kunstvereinen beschäftigt und war Mitglied im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Kunstvereine (ADKV). Neben zahlreichen Fachgremien war sie u. a. auch in den Gremien der Stiftung Kunstfonds. Dem Kunstbeirat des Landes Hessen gehört sie seit 2017 an.

Frau Gruhn, hatten Sie vor Ihrer Arbeit an der Ausstellung und der Publikation schon von Renate Weh gehört?

Nein, leider überhaupt nicht. Sie war eine absolute Neuentdeckung. Mich hat schon immer fasziniert, wie unsichtbar viele Künstlerinnen der 1960er- und 1970er-Jahre gemacht wurden, obwohl sie einen wichtigen künstlerischen Beitrag geleistet haben. Gleichzeitig ist mir bei meiner Recherche zu Weh besonders aufgefallen, wie despektierlich zum Teil über sie in der Presse geschrieben wurde. Sie wurde z. B. als „Mutti“ bezeichnet, weil ihre Kinder im Publikum saßen. Aufgrund der von ihr verwendeten Materialien, wie gesiebter Sand, Wachs oder Textilien, wurde ihrer Kunst etwas Infantiles und Spielerisches zugeschrieben. Es gab Kommentare zu ihrem Äußeren und da ihr Mann oft Teil ihrer Kunstaktionen war, wurden Rückschlüsse auf ihr Eheleben gezogen. Kurzum: Sie wurde trotz ihres künstlerischen Erfolgs in der Öffentlichkeit wenig ernst genommen.

Wie sind Sie die Recherche zu Renate Weh angegangen?

Ich habe mir zunächst das Material im Künstler:innenarchiv angeschaut, die vielen Fotos und Medienartikel zum Beispiel. Auf dieser Basis habe ich einen biografischen Zeitstrahl erstellt. Und nachdem ich mich tiefer in die Materie eingearbeitet hatte, habe ich mit Renate Weh Gespräche geführt. Bei meinen Besuchen habe ich festgestellt, dass sie noch sehr lange künstlerisch aktiv war. Viele ihrer Werke befinden sich in ihren Wohnräumen. Und da wurde mir klar, dass sie ihre Kunst nie ganz losgelassen hat, auch wenn sie öffentlich nicht mehr in Erscheinung getreten ist. Kunst ist ein wichtiger Bestandteil ihres Lebens geblieben.

Ist die Laufbahn Wehs typisch für Künstlerinnen aus der Zeit?

Ich beschäftige mich viel mit Fluxus-Künstler:innen, deren Männer ursprünglich eine Ausbildung in anderen Berufen hatten, dann künstlerisch aktiv waren und es meist zu einer höheren Bekanntheit gebracht

haben als ihre Partnerinnen, die häufig aus der Kunst kamen. Ursula Burghardt, deren Nachlass ebenfalls im Archiv betreut wird, ist hierfür ein gutes Beispiel. Aber im Falle von Renate Weh war sie die alleinige Künstlerin, ihr Mann war ihr Begleiter und Manager. Er war es auch, der alle Materialien zu ihrem Werdegang akribisch aufbewahrt hat. Ich denke, Weh war sich aber der Herausforderungen bewusst, mit denen Künstlerinnen in dieser Zeit zu kämpfen hatten. Ein Beispiel: Bei aufwendigen öffentlichen Kunstaktionen hatte sie ein kleines Team dabei. Für dieses fertigte sie Overalls mit einem aus Warnwesten-Orange aufgenähten „Weh“-Schriftzug auf dem Rücken. Ich interpretierte das als Zeichen einer Frau, die für ihr Schaffen einsteht und hierfür die Urheberschaft einfordert.

Mich hat schon immer fasziniert, wie unsichtbar viele Künstlerinnen der 1960er- und 1970er-Jahre geworden sind, obwohl sie einen wichtigen künstlerischen Beitrag geleistet haben.

Elke Gruhn

GRAFIK-Ausstellung 2024

Einladung ins Künstler:innenarchiv

Jedes Jahr im Dezember öffnet das Künstler:innenarchiv seine Türen für die Ausstellung „GRAFIK und Neuzugänge“. Das Format hat sich seit seiner Einführung 2013 zu einem beliebten Kulturtermin in der Region Köln etabliert: 2024 kamen über 200 Besucher:innen. Ein besonderer Fokus lag auf den Künstlern Horst Egon Kalinowski, Erich Lütkenhaus, Herbert Kaufmann und Martin Engelman, die alle 2024 100 Jahre alt geworden wären. Darüber hinaus wurden erstmalig Werke aus dem künstlerischen Vorlass von Dieter Goltzsche gezeigt, der Ende 2023 aufgenommen wurde. Außerdem waren Arbeiten von Künstler:innen wie Renate Anger, Pidder Auberger, Gerda Brodbeck, Ludger Gerdes, Jockel Heenes und Gerhard Wind zu sehen. Ausgewählte Werke und Kunstkataloge standen zum Verkauf, die Erlöse flossen in den Unterhalt des Archivs.

Jetzt vormerken: Die nächste GRAFIK-Ausstellung findet vom 23.11. bis 19.12.2025 statt!

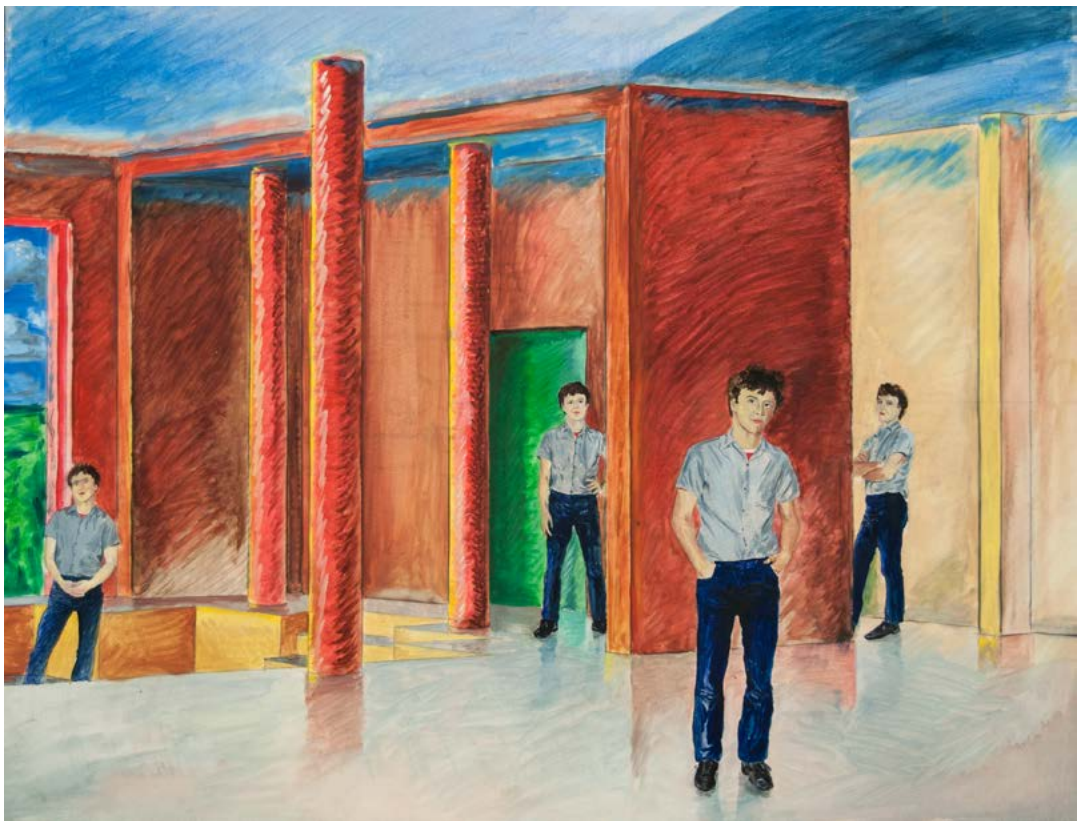






Ludger Gerdes, *Trekker*, 1987, Installationsansicht in der Stadthausgalerie Münster, Foto: Volker Renner

Ludger Gerdes, *Ohne Titel*, 1981–82, Öl auf Leinwand, 116 × 140 cm



„Synkategoriemata“

Ludger-Gerdes-Ausstellung in der Stadthausgalerie Münster

Anlässlich des 70. Geburtstags, den der 2008 verstorbene Künstler 2024 begangen hätte, zeigte die Ausstellung „Synkategoriemata“ von Juli bis September 2024 einen Einblick in Ludger Gerdes' vielfältiges Werk. Das Künstler:innenarchiv stellte hierfür über 60 Werke zur Verfügung, darunter Gemälde, Fotografien, Objekte und zahlreiche Aquarelle aus der titelgebenden Serie von 1985. Den Ausgangspunkt der Ausstellung bildete „Ein Schiff für Münster“ von 1987. Ludger Gerdes realisierte die Arbeit im Rahmen der Skulptur-Projekte und nach wie vor ist sie in Münster zu besichtigen.

Als vielseitiger Praktiker war Ludger Gerdes als Maler, Bildhauer und Fotograf, aber auch als Schriftsteller und Theoretiker aktiv. In ästhetischen und philosophischen Untersuchungen beschäftigte er sich mit der Möglichkeit, eine künstlerische Autonomie im öffentlichen Raum zu entwickeln. Der 1954 geborene Künstler begann sein Studium an der Kunstakademie Münster und wechselte wenige Jahre später zu Gerhard Richter an die Kunstakademie Düsseldorf. Dort arbeitete er mit Künstlern wie Thomas Schütte, Reinhard Mucha und Harald Klingelhöller, die ein gemeinsames Interesse an Skulptur, Architektur und Modellbau verband. Für die Gruppe, die sich selbst „Modellbauer“ nannten, verfasste Gerdes zahlreiche Schriften und war somit maßgeblich an deren intellektueller Ausrichtung beteiligt. Bekannt wurde er insbesondere für städtebauliche Interventionen und Wortsulpturen im urbanen Raum.

Ludger Gerdes erhielt 1983 ein Stipendium der Stiftung Kunstfonds. Ein großer Teil seines künstlerischen Nachlasses, der frühe bildhauerische Arbeiten, Entwürfe für städtebauliche Projekte sowie ein umfangreiches Konvolut an Gemälden, Fotografien, Aquarellen, Skizzen, Collagen und Werkstattbüchern beinhaltet, wird seit 2010 im Künstler:innenarchiv betreut.

Sie planen eine Ausstellung oder sind an einer Dauerleihgabe interessiert? Gerne beraten wir Sie bei der Werkauswahl, zu Transport und Aufbau. Eine gesonderte Leihgebühr wird nicht erhoben. Einen Einblick in den Archivbestand erhalten Sie in unserer Werk-Datenbank auf kunstfonds.de.

Ausstellungsansicht, Erich Lütkenhaus – Über den Raum hinaus,
2024, Foto: Gustav-Lübcke-Museum, Hamm, Ronja Friedrichs



Zum 100. Geburtstag Retrospektive von Erich Lütkenhaus in Hamm

Das Gustav-Lübcke-Museum widmete dem Künstler Erich Lütkenhaus, der im August 2024 seinen 100. Geburtstag gefeiert hätte, mit der Ausstellung „Über den Raum hinaus“ eine umfangreiche Rückschau auf sein vielfältiges Werk. Das Künstler:innenarchiv stellte 64 Werke als Leihgabe zur Verfügung, darunter Gemälde, Zeichnungen und Skulpturen.

Erich Lütkenhaus (1924–2010) gehört zu den wichtigsten Vertretern der Konkreten Kunst in Westfalen. Ein Großteil seines künstlerischen Nachlasses wird seit 2010 im Künstler:innenarchiv betreut, darunter 100 Gemälde, 800 Grafiken, über 1.000 Drucke, 900 Zeichnungen, 500 Radierungen und 60 Objekte.

Die Ausstellung in Hamm zeigte über 80 Arbeiten aus sechs Schaffensjahrzehnten des Künstlers. Mit Skulpturen, Zeichnungen und Prägedruckten wurden insbesondere Lütkenhaus' ikonische Werke der Konkreten Kunst prominent präsentiert. Anlässlich der Finissage berichtete Anna Wondrak, Leiterin des Künstler:innenarchivs, über Alltag und Aufgaben eines Kunstarchivs sowie über den Kunstfonds-Bestand von Erich Lütkenhaus.

Die Ausstellung war der Beitrag des Gustav-Lübcke-Museums zum Verbundprojekt „Hellweg Konkret III“, das 2024/2025 zum dritten Mal stattfand. Zehn Institutionen aus der Hellwegregion und Arnsberg haben sich hierfür zusammengeschlossen, um die Konkrete Kunst, deren Begriff vor 100 Jahren geprägt wurde, in den Fokus zu nehmen.



Dieter Goltzsche, Roulette, 2021, Aquarell und Tusche auf Papier,
41,7 × 60,1 cm, © VG Bild-Kunst, Bonn 2024



Kunst aus sieben Jahrzehnten Vorlass von Dieter Goltzsche aufgenommen

Dieter Goltzsche (*1934) ist ein deutscher Maler, Zeichner und Grafiker. Der in Dresden geborene Künstler gehört zu den wichtigsten Kunstschaaffenden der ehemaligen DDR und ist bis heute international bekannt. Mit 700 Zeichnungen aus sieben Jahrzehnten künstlerischer Arbeit übergab er Ende 2023 einen Teil seines künstlerischen Vorlasses an das Künstler:innenarchiv der Stiftung Kunstfonds. Auch Ausstellungsplakate, Kataloge und 23 Skizzenbücher stiftete Goltzsche dem Archiv.

Nach einer Ausbildung zum Textilzeichner und Patronneur studierte der Künstler bis 1977 an der Hochschule für Bildende Künste Dresden und war anschließend Meisterschüler an der Deutschen Akademie der Künste Berlin. Er begann seine künstlerische Laufbahn mit Zeichnungen, ein umfangreiches druckgrafisches Werk mit Radierungen, Lithografien, Linol- und Holzschnitten sowie mit Aquarellmalerei folgte. Waren seine Motive anfangs noch gegenständlich, konzentrierte sich Goltzsche später zunehmend auf die reine Komposition und auf das Verhältnis von Linie und Fläche sowie von Gegenstand und Raum.

Die Inventarisierung des Vorlasses ist mittlerweile vollständig abgeschlossen. Er steht nun Leihnehmer:innen und Forschenden zur Verfügung.



Ursula Burghardt und der Fluxus

Ausstellung im Museum Ludwig

Mit der umfangreichen Ausstellung „Fluxus und darüber hinaus“ betrachtete das Museum Ludwig in Köln die bis heute einflussreiche Fluxus-Bewegung der 1960er-Jahre neu. Ausgangspunkt waren die Werke der Künstler:innen Ursula Burghardt (1928–2008) und Benjamin Patterson (1934–2016). Beide waren mit dem Fluxus-Netzwerk eng verbunden und trugen mit ihren Arbeiten zur Prägung der Kunstrichtung bei. Das Künstler:innenarchiv unterstützte die Ausstellung und stellte dem Museum Ludwig 20 Kunstwerke und über 100 Ephemera Burghardts als Leihgabe zur Verfügung.

Seit 2012 befindet sich der überwiegende Teil des künstlerischen Nachlasses von Ursula Burghardt im Künstler:innenarchiv, darunter Objekte aus Aluminium, Zink, Stoff und Matratzendrell, in denen sich die Künstlerin vorwiegend der Verfremdung alltäglicher Objekten zuwandte. Zu ihren bekanntesten Werken gehören z. B. ihre mit Aluminiumblech ummantelten Alltagsgegenstände wie ein Regenschirm, eine Aktentasche oder ein Stiefelpaar. Neben den Objekten sind auch Zeichnungen und Collagen, Skulpturen und Installationen oder großformatige Bühnenbilder Teil des künstlerischen Werks.

Zum Burghardt-Nachlass gehört ein großer Fundus an Ephemera, der im Archiv aufgearbeitet und dokumentiert wurde. Für Dr. Barbara Engelbach, die als Kuratorin am Museum Ludwig die Fluxus-Ausstellung konzipierte, war dieser umfangreiche Bestand in zweifacher Hinsicht essenziell. Bereits während der Ausstellungsplanung besuchte sie mehrere Male das Archiv zu Recherchezwecken. Darüber hinaus wählte sie eine große Zahl an Ephemera für die Ausstellung aus: Präsentiert in Schaukästen lieferten Briefe, Fotografien, Skizzen und Aufzeichnungen Burghardts eine wichtige Ergänzung zu den ausgestellten Kunstwerken und vermittelten den Besucher:innen einen tiefer gehenden Einblick in das Leben der Künstlerin.

Ursula Burghardt floh 1936 mit ihren Eltern vor der Verfolgung jüdischer Menschen durch die Nationalsozialisten nach Buenos Aires. Dort studierte sie Malerei und Grafik, später in Paris Bildhauerei. Burghardt hatte bereits an vielen Ausstellungen in Südamerika teilgenommen, als sie 1957 mit ihrem Mann, dem Komponisten Mauricio Kagel, nach Köln übersiedelte. Lange Zeit



Fluxus und darüber hinaus: Ursula Burghardt, Benjamin
Patterson, Museum Ludwig, Köln 2024, Foto: Historisches
Archiv mit Rheinischem Bildarchiv/Vincent Quack © Nachlass
Ursula Burghardt





Fluxus und darüber hinaus: Ursula Burghardt, Benjamin
Patterson, Museum Ludwig, Köln 2024, Foto: Historisches
Archiv mit Rheinischem Bildarchiv/Vincent Quack © Nachlass
Ursula Burghardt



arbeitete sie ohne eigenes Atelier und kümmerte sich neben der Kunst auch um ihre Familie. In ihrem Spätwerk schuf die Künstlerin vor allem surreal anmutende Collagen, Zeichnungen und auch Bilderbücher für Erwachsene. Burghardt arbeitete bis ins hohe Lebensalter an ihrem Werk.

Neben Burghardt stand der Künstler Benjamin Patterson im Fokus der Ausstellung, zu dessen Werk ebenfalls eine Verbindung zur Stiftung Kunstfonds besteht: 2018 förderte der Kunstfonds die Erstellung der Werkverzeichnung von Pattersons gesamtem Œuvre. Patterson, in Pittsburgh geboren und studierter Musiker, hatte um 1960 viele Partituren geschaffen und organisierte mit George Maciunas 1962 in Wiesbaden ein Event unter dem Titel „Fluxus: Internationale Festspiele Neuester Musik“. Es gilt als Geburtsstunde der Kunstbewegung. Danach unterbrach er seine Karriere für eine 22-jährige Erwerbsarbeit in den USA. Er fälltte laut Recherchen von Dr. Barbara Engelbach seine Entscheidung vor dem Hintergrund eines weiß dominierten künstlerischen Umfelds, mit dem er eine „tiefsitzende Entfremdung“ verband. Erst 1988 griff Patterson seine künstlerische Arbeit wieder auf.

Notizen aus dem Kunstfonds

Zu Gast auf der art karlsruhe 2024

Was geschieht nach dem Tod von Künstler:innen mit jenen Werken, die nicht von Museen oder Sammlungen gekauft werden? Im Gespräch mit Lisa Zeitz, Chefredakteurin der Zeitschrift WELTKUNST, sprach Karin Lingl im Rahmen der ARTIMA Talks auf der art karlsruhe über den Umgang mit künstlerischen Nachlässen. Darüber hinaus war der Kunstfonds mit einem Infoangebot auf der Messe vertreten: Sein Stand in Halle 3 bot neben allgemeinen Informationen Einblicke in die Aktivitäten des Künstler:innenarchivs. Im Fokus der Präsentation standen die Künstler:innen Renate Weh und Elisabeth Marx. Im Frühjahr 2026 wird der Kunstfonds erneut auf der art Karlsruhe zu Gast sein. Kommen Sie gern bei uns am Stand vorbei!

Transformationsmanagement Nachhaltige Kultur



Florian Szibor, Mitarbeiter im Künstler:innenarchiv

Herzlichen Glückwunsch, Florian Szibor! Unser Restaurator im Künstler:innenarchiv hat 2024 erfolgreich seine Weiterbildung zum „Transformationsmanager Nachhaltige Kultur“ abgeschlossen. Diese Zertifizierung wird im Auftrag des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen von der IHK Köln angeboten und richtet sich an Kulturschaffende in ganz NRW. In 54 Unterrichtseinheiten wird konkretes Handlungswissen vermittelt, sodass die Absolvent:innen Projekte für eine bessere Nachhaltigkeit direkt umsetzen können.

Aktive Notfallvorsorge für Archive

Wie schützen wir Archivgüter bei einem Katastrophenfall wie Hochwasser oder Feuer? Wie bereiten wir Mitarbeiter:innen bestmöglich vor, um in Notlagen schnell die richtigen Maßnahmen ergreifen zu können? Hierzu informierte der Landschaftsverband Rheinland im Rahmen eines Workshops, den das Künstler:innenarchiv zum Anlass nahm, die bereits vorhandenen Vorkehrungen zu überprüfen und eine Notfallbox einzurichten. Diese enthält Schutzkleidung, festes Schuhwerk, Atemschutzmasken und viele weitere Hilfsmittel wie Trinkwasser und einen Notfall-Pavillon.

Simon Pfeffel, 100 Days of Performances, Day 17, 2022,
Cortesy Galerie Burster © VG Bild-Kunst 2025, Foto: Li Lian Ahlskog Hou



AUSGEZEICHNET #8: Simon Pfeffel im Kunstmuseum Bonn

AUSGEZEICHNET ist ein mit dem Kunstmuseum Bonn konzipiertes Ausstellungsformat. Jeweils im Herbst bespielen ehemalige Stipendiat:innen des Kunstfonds Orte in der Sammlung des Museums. 2024 zeigte Simon Pfeffel rund 50 Kunstaktionen, die er in den Museumsräumen wie auch im gesamten Bonner Stadtgebiet umsetzte. Mehrmals in der Woche veranstaltete Pfeffel während der Ausstellungsdauer von Dezember 2024 bis Februar 2025 interaktive Performances im öffentlichen Raum, an denen er zufällig vorbeikommende Passanten beteiligte. Die Begegnungen wurden dokumentiert und per VR-Brillen und Videos im Museum erlebbar gemacht. Die Ausstellung begann am 4. Dezember 2024 und Nicole Unterseh, Bürgermeisterin der Stadt Bonn, Karin Lingl, Kunstfonds, Stephan Berg, Intendant Kunstmuseum Bonn, und Lucy Degens, Kuratorin der Ausstellung, hielten Grußworte. 2025 wird die Ausstellungsreihe mit Kunstfonds-Stipendiat Felix Schramm fortgesetzt.

Mehr als 6.400 Follower auf Instagram

Im April 2023 startete der Kunstfonds seinen Kanal auf Instagram. Hier gibt es Infos zu Ausschreibungen, Ausstellungen und Veranstaltungen sowie Einblicke ins Künstler:innenarchiv und in aktuelle Förderprojekte. Vernetzen Sie sich mit uns!

Über die Stiftung Kunstfonds

Die Stiftung Kunstfonds setzt sich seit über 40 Jahren dafür ein, künstlerisches Schaffen und die Vermittlung zeitgenössischer bildender Kunst bundesweit zu fördern. Sie vergibt Stipendien und Projektzuschüsse und fördert Kunstakteur:innen bei Ausstellungen sowie bei der Umsetzung innovativer Vermittlungs- und Veranstaltungsformate. Darüber hinaus erhält sie mit dem Künstler:innenarchiv in Brauweiler bei Köln künstlerische Lebenswerke und fördert die Erarbeitung von nachhaltig zugänglichen Werkverzeichnissen.

Künstlerische Qualität zu stärken und zu erhalten, ist dabei Kern ihres Selbstverständnisses. Gleichzeitig will die Stiftung Kunstfonds das öffentliche Interesse für die zeitgenössische bildende Kunst wecken und sichtbar machen, wie fundamental und wesentlich diese für unsere Gesellschaft sowie für den Erhalt von Demokratie, Toleranz und Austausch ist.

Der Kunstfonds zählt zu den sechs Bundeskulturfonds – Deutscher Literaturfonds, Deutscher Übersetzerfonds, Fonds Darstellende Künste, Fonds Soziokultur, Musikfonds, Stiftung Kunstfonds –, die kenntnisreiche und erfahrene Instrumente der Kulturpolitik des Bundes sind. Als selbstverwaltete Organisationen sind sie in der Kunst- und Kulturszene fest verankert und garantieren „bottom up“ eine national wie international vernetzte lebendige Kulturlandschaft und eine demokratisch begründete Kulturförderung.

Autonome Fördereinrichtung mit Künstler:innenverbänden im Stiftungsrat

Ganz im Sinne einer „Selbstverantwortung des Kunstbetriebs“ werden alle grundsätzlichen Fragen des Stiftungsbetriebs vom Stiftungsrat entschieden, darunter auch die Besetzung von Vorstand, Kuratorium, Beirat und den Vergabejurs. Der Stiftungsrat besteht aus relevanten Akteuren und Bundesverbänden des Kunstbetriebs; er agiert demokratisch und ist allein der Stiftungssatzung verpflichtet. Ein wichtiger Grundsatz der Stiftung Kunstfonds lautet außerdem: In allen Gremien haben bildende Künstler:innen stets die Mehrheit.

Auch die Juries bestehen mehrheitlich aus bildenden Künstler:innen, aber auch Galerist:innen, Kunstvereinsleiter:innen und Kurator:innen sind vertreten. Auch sie agieren unabhängig. Die Mitglieder der Vergabejurs werden vom Stiftungsrat für einen Zeitraum von drei

Jahren gewählt, ein zweiter Turnus ist nur in Ausnahmen möglich. Sie werden auf Basis ihrer künstlerischen Expertise gewählt, aber auch Kriterien wie u. a. künstlerische Gattung oder regionale Verortung werden berücksichtigt. Der Vorstand hat bei der Auswahl und Ernennung kein Mitspracherecht.

Kunsterbe der Zukunft

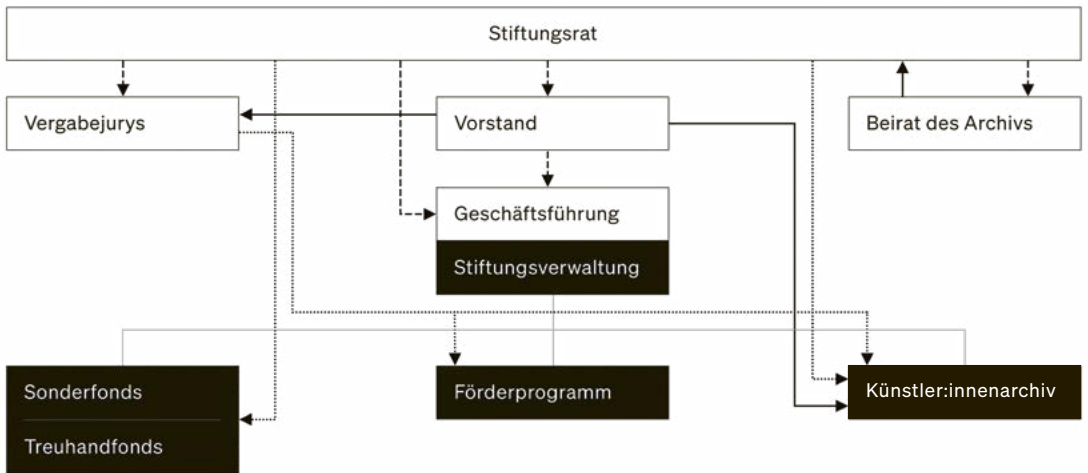
Ein erfolgreiches Modellprojekt ist das 2010 ins Leben gerufene „Künstler:innenarchiv der Stiftung Kunstfonds“. Es ist eine von Künstler:innen erdachte, initiierte und gelenkte Basis, ein Hub, wo künstlerische Nachlässe gesammelt, betreut und projekt- und ausstellungsbezogen an vielen Orten, dank unterschiedlicher Kooperationen und Partnerprojekte, sichtbar gemacht werden.

Das Archiv fungiert gleichzeitig als agile Plattform, in der Visionen und Konzepte für ein Kunsterbe der Zukunft verhandelt, entwickelt und erprobt werden. Dabei steht die Perspektive der Kunstschaffenden immer im Zentrum.

Darüber hinaus fördert der Kunstfonds die Erstellung von Werkverzeichnissen, die perspektivisch als digitale Erweiterung des Künstler:innenarchivs gedacht sind. Werkbestände werden so vor dem Vergessen bewahrt und bleiben in digitaler Form nachhaltig der Öffentlichkeit zugänglich.

Unsere Partner

Als Hauptpartner unterstützt der Bund den Kunstfonds. Zusätzliche Fördergelder erhält der Kunstfonds von der Stiftung Kulturwerk der VG Bild-Kunst.



- - - wählt
 beschließt
 _____ empfiehlt

Gremien und Team

Stiftungsrat

Akademie der Künste
www.adk.de

Deutscher Künstlerbund
www.kuenstlerbund.de

**Arbeitsgemeinschaft
Deutscher Kunstvereine (ADKV)**
www.kunstvereine.de

**Internationales Künstlergremium/
Deutsche Sektion (IKG)**
www.ikg-art.org

**Bundesverband Bildender
Künstlerinnen und Künstler (BBK)**
www.bbk-bundesverband.de

**Verband der Gemeinschaften der
Künstlerinnen und Kunstfördernden
(GEDOK)**
www.gedok.de

**Bundesverband Deutscher
Galerien und Kunsthändler (BVDG)**
www.bvdg.de

Verwertungsgesellschaft Bild-Kunst
www.bildkunst.de

Vorstand

Prof. Monika Brandmeier (Sprecherin)
Prof. Bjørn Melhus
Frank Michael Zeidler

Kuratorium

(Vergabejury für die
Förderprogramme
KUNSTFONDS_Stipendium,
KUNSTFONDS_SoloProjekt und
KUNSTFONDS_Publikation)

Christine Bergmann
Judith Egger
Erika Ehlerding
Beate Engl
Manuel Franke
Kerstin Honeit
Frank Motz
Kriz Olbricht
Rupert Pfab

Christoph Rodde
Oliver Ross
Kristina Scepanski
Frank Schlag
Heidi Specker
Albert Weis
Nicole Zeddies (BKM)
Maira Zoitl

**Kommission zum Förderprogramm
KUNSTFONDS_Plattformen**

Andrea Cochius
Adib Fricke
Christian Helwing
Vanessa Joan Müller
Robert Olawuyi

Thibaut de Ruyter
Ulrike Thiele
Dorit Trebeljahr
Dagmar Varady
Thomas Weber

**Kommission zur Aufnahme von
Künstler:innennachlässen und zur Vergabe
im Förderprogramm KUNSTFONDS_
Werkverzeichnis**

Thomas Florschuetz
Werner Haypeter
Susanne Meier-Faust
Nanne Meyer
Nora Schattauer

Daniela Steinfeld
Erik Stephan
Christoph Tannert
Elisabeth Wagner

Beirat für das Künstler:innenarchiv

Dr. Corinna Franz
Doris Granz
Silke Leverkusühne
Dr. Jürgen Rolle

Ingrid Scheller
Wolfgang Suttner
Frank Michael Zeidler

Kontakt und Team

**Stiftung Kunstfonds zur Förderung
der zeitgenössischen bildenden Kunst**

Weberstraße 61
53113 Bonn
Telefon 0228 336569-0
Telefax 0228 336569-20
info@kunstfonds.de
kunstfonds.de

Vorstand

Prof. Monika Brandmeier
(Sprecherin)
Prof. Bjørn Melhus
Frank Michael Zeidler

Geschäftsführung

Dr. Karin Lingl

Verwaltungsleitung

Oliver Swaczyna
swaczyna@kunstfonds.de

Finanzen und Buchhaltung

Simone Lubberich
lubberich@kunstfonds.de

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Jenny Fleischer
fleischer@kunstfonds.de

Förderung

Marion Eisele
(Projektleitung)
eisele@kunstfonds.de

Birgit Flöhr
floehr@kunstfonds.de

Marjatta Hölz
hoelz@kunstfonds.de

Claudia Rümmele
ruemmele@kunstfonds.de

Carolin S. Ruß
russ@kunstfonds.de

Künstler:innenarchiv

Auf der Insel 1
50259 Pulheim

Anna Wondrak (Leitung)
wondrak@kunstfonds.de

Stamatis Kouspakeridis
kouspakeridis@kunstfonds.de

Florian Szibor
szibor@kunstfonds.de

Büro Berlin

Köthener Straße 44
10963 Berlin

Reguläre Förderungen 2024

KUNSTFONDS_Stipendium

FADI AL HAMWI	Samuel Henne
Barbara Armbruster	Elmira Iravanizad
Karimah Ashadu	Jeroen Jacobs
Mojé Assefjah	Dorothee Joachim
Ilit Azoulay	Kwan Young Jung
Benjamin Badock	Doris Kaiser
Ina Bierstedt	Damaris Kerkhoff
Frauke Boggasch	Sophia Kesting
Anna Borgman	Jill Kiddon
Antje Bromma	Ezgi Kılınçaslan
Amina Brotz	Klaus Kleine
Alexandru Mihai Budeş	Jeanna Kolesova
Ergül Cengiz-Altman	Effrosyni Kontogeorgou
Hannah Cooke	Selma Laura Köran
Lizza May David	Kaarina-Sirkku Kurz
Marcel Dickhage (Duo: titre provisoire)	An Laphan
Armando Duçellari	Cameron Mathews
Ahu Dural	Roy Mordechay
Marta Dyachenko	Michael Neugebauer
Nezaket Ekici	Catalin Pislaru
Jens Franke	David Polzin
Ina Gerken	Atiéna Riollet Kilfa
Monika Grabuschnigg	Denise Ritter
Rosanna Graf	Martina Sauter
Harriet Groß	Sümer Sayin Kaden
Andrea Grützner	Hans-Christian Saylor
Olivier Guesselé-Garai	Anna Schimkat
Inge Gutbrod	Robert Schlicht (Duo: Romana Schmalisch & Robert Schlicht)
Enne Haehnle	
Frieder Haller	Romana Schmalisch (Duo: Romana Schmalisch & Robert Schlicht)

Helga Schmidhuber	Youssef Tabti
Felix Schramm	Peter Telljohann
Marike Schreiber	Angelika J. TrojnarSKI
Theresa Schubert	Stefanie Unruh
Cathleen Schuster (Duo: titre provisoire)	Mariana Vassileva Constanze Vogt
Maria Sewcz	Johannes Wald
Su-Ran Sichling	Euan Williams
Pola Sieverding	André Wischnewski
Heidi Sill	Jost Wischnewski
Stefania Smolkina	Michaela Zimmer
Lee Stevens	Markus Zimmermann
Sophia Süßmilch	

KUNSTFONDS_SoloProjekt

Paula Abalos, APARICIONES (Apparitions)

Yalda Afsah, Paneurhythmie (Arbeitstitel)

Tatiana Echeverri Fernandez, BioMateriale Experimentation und Erforschung

Hinrich Gross, Gegenraum (Arbeitstitel)

Monika Huber, ARCHIVING PROTESTS

Karen Irmer, Multiperspektive

Juliane Jaschnow, Projektrealisierung „Anstiftung zur Vorspiegelung wahrer Tatsachen“

Alex Müller, Von der Hand an die Wand

Henrike Naumann, Hard Style

Mooni Perry, Missing

Lisa Premke, Die Akustisierung des Könnens (Tension Orchestra)

Alona Rodeh, INTERZONE

Daniel von Bothmer, Unexpected Love

Andrea Winkler, Pupidrama (In der Nacht der Zeit)

KUNSTFONDS_Publikation

Heike Baranowsky, Beyond (Arbeitstitel)

Helga Beisheim, Was bleibt

Gabi Blum, The Rise & The Fall (of the Great)

Felix Burger, Psychologisch Medizinische Untersuchung/
Publikation

Helmut Dirnaichner, Das Licht aus der Erde

Brigitte Dunkel, TABLESCAPES. Eine Publikation zum
gleichnamigen Ausstellungsprojekt im KVE Leverkusen, 2023

Birgit Hölmer, Cut temporare

Folke Köbberling, WOLLBAU

Anna McCarthy, THE HILLS HAVE CRAZY EYES

Nazanin Noori, THE ECHO OF PROTEST IS DISTANT TO THE
PROTEST

Hannes Norberg, Publikation Hannes Norberg

Susan Philipsz, War Damaged Musical Instruments

Helmut Schweizer, Helmut Schweizer, Handlungen

Hoda Tawakol, Delicious Monster (Arbeitstitel)

Nikola Ukic, About the Sense of Possibilities

Yoel Diaz Vazquez, Previsión. Redoing a silenced newspaper

Peter Wächtler, Studio Writings

Karen Winzer, Form Farbe Bewegung

KUNSTFONDS_Werkverzeichnis

Tabea Blumenschein

Christa Jeitner

Stefan Löffelhardt

Adolf Luther

Florian Merkel

Elfi Mikesch

Barbara Nemitz

Marcel Odenbach

ACC Galerie Weimar e.V., Kunst und Rausch, Weimar

Art5 e.V., The 3rd Two From Postwar-Feminism to Post-Feminism in East-Asia, München

„Asyl der Kunst Stiftung“ für Kunst und Kultur von Elisabeth und Manfred Barting, States of Uncertain Domesticities, Berlin

Bezirksamt Neukölln/Galerie im Körnerpark, EVERY SINGLE THING THAT EX-ISTS IN THIS INFINITE UNIVERSE IS EITHER ..., Berlin

Christl Mudrak, Ohne Gewalt – Forest Research Platform, Berlin

CO³ cologne contemporary concept, Die Fragilität des Zuhauses, Köln

das Bedürfnis e.V., das Bedürfnis, Halle an der Saale

Der Grüne Salon e.V., IRRITATION, Rastenberg

Jenaer Kunstverein e.V., JETZT I NOW, Jena

Klosterruine Berlin, Knots of desire and despair, Berlin

Kulturamt Spandau von Berlin/ZAK Zentrum für Aktuelle Kunst, Vom Teilen. Kunst an der (deutsch-polnischen) Grenze, Berlin

KUNSTHAUS ERFURT, Gabriele Stötzer – Auslöschung eines Blicks. Ich trage meine Wunden offen, Erfurt

Künstlertgut Prösitz, Programm „Drei Jahrzehnte + drei Jahre Künstlertgut Prösitz“, Grimma

Künstlerhaus Lauenburg/Elbe e.V., Gemeinsam (ver)handeln und gestalten, Lauenburg/Elbe

Kunstraum IDEAL/Gregor Peschko, The Stories We Inhabit, Leipzig

Kunstraum Kunsthalle.Ost e.V., Kunsthalle Ost
Programmförderung, Leipzig

Kunstverein Arnsberg e.V., VERSUMPfung, Arnsberg

Kunstverein Bochum e.V., SEQUENCE #5, Bochum

Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen,
Gruppenausstellung „Private Imaginings and Narrative Facts“
(Arbeitstitel), Düsseldorf (von Förderung zurückgetreten)

Kunstverein Grafschaft Bentheim, Nadia Perlov, Grafschaft Bentheim

Kunstverein Hannover, PLAYTIME. An exhibition for Children
(and all other people) – curated by Jeremy Deller, Hannover

Kunstverein Meißen e.V., VOR DIE TÜR, Meißen

Kunstverein Ruhr e. V., Zwei raumbezogene Ausstellungen im Kunstverein Ruhr 2024/2025, Essen

Kunstverein Siegen, Wie kann der Kunstverein Siegen ein öffentlicher Ort in der Stadt und für die Stadtbevölkerung werden?, Siegen

Lothringer 13 Halle. Ein Kunstraum der Stadt München, A Community of Bodies, München (von Förderung zurückgetreten)

M.Bassy e. V., Resonance: Black Visual Art & Sonic Chronicles, Hamburg

Matthias Beckmann, AUS DEM KOFFER – Zeichnungen aus Berlin, Köln, Stuttgart und Hamburg auf Reisen, Berlin

Mavra, Subversion und Kollaboration, Berlin (von Förderung zurückgetreten)

Miniaturbiennale, but at the time it all seemed quite natural – Miniaturbiennale 24, Frankfurt am Main

Neue Chemnitzer Kunsthütte e. V., into the dawn, Chemnitz

Pickle Bar, Twang Speeches, Berlin

Pöge Haus e. V., ART GO EAST to cure, Leipzig

Sascia Bailer & Marie Lienhard, CARING CULTURE LAB, Mülheim

Scherben e. V., I Appreciate My Uniqueness, Berlin

Schinkel Pavillon e. V., FOOD, Berlin

SQUASH Comics e. V., reshaping panels, Leipzig

Stiftung KERAMION – Zentrum für moderne+historische Keramik, Welcome to the Jungle, Frechen

Verein der Kunstfreunde für Wilhelmshaven e. V., Turning time around – Sammel-mut von 1911 bis morgen, Wilhelmshaven

Verein für Internationale Waldkunst e. V., 2Digitaler Wald, Darmstadt

Jahresbericht 2024 der Stiftung Kunstfonds

Redaktion: Jenny Fleischer, Dr. Karin Lingl

Gestaltung: CDLX, Berlin

© Stiftung Kunstfonds

© Abbildungen: So nicht anders vermerkt,
Stiftung Kunstfonds/VG Bild-Kunst, Bonn 2025

Alle Rechte vorbehalten.

**Stiftung Kunstfonds zur Förderung
der zeitgenössischen bildenden Kunst**

Weberstraße 61
53113 Bonn

Telefon 0228 336569-0

Telefax 0228 336569-20

info@kunstfonds.de

Künstler:innenarchiv der Stiftung Kunstfonds

Auf der Insel 1
50259 Pulheim

kunstfonds.de

STIFTUNGKUNSTFONDS

Die Stiftung Kunstfonds wird gefördert von dem
Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und
Medien und der Stiftung Kulturwerk der VG Bild-Kunst.



Der Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



**Bild
Kunst**



